Nr. 5. Sonntag, 6. Januar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 42 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Staatsgerichtshof.

Eine alte constitutionelle Forderung, früher heiß umstritten, dann nur noch in Parteiprogrammen aufgeführt, ist actuell geworden: die Ministerverantwortlichkeit und die Schaffung eines Staatsgerichtshofes, der über die Anklage wegen ministerieller Gesetzwidrigkeiten die Entscheidung zu treffen hat. Das nationalliberale Programm von 1867 enthielt bereits ein ähnliches Verlangen, das deutschfreisinnige von 1884, welches nachher die freisinnige Vereinigung als das Ihrige übernahm, wiederholte es, und dasjenige der freisinnigen Volkspartei berührte gleichfalls diesen Gegenstand. Jetzt ist die Idee in die parlamentarische Praxis übersetzt, indem zwei andere Parteien, das Centrum und die Socialdemokratie, ihr die Form von Initiativanträgen gaben, welche den Reichstag beschäftigen werden.

Die Reichsverfassung kennt den Begriff der Ministerverantwortlichkeit; denn ihr Artikel 17 bestimmt, daß der Reichskanzler die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers gegenzeichnet und damit die Verantwortung übernimmt. Wie aber die letztere beschaffen, wie die Verletzung der hierdurch auferlegten Pflicht zu ahnden ist, darüber schweigt die Verfassung. Es liegt ein unvollendetes Gesetz, eine Lücke vor. Dreißig Jahre sind ins Land gegangen, ohne daß das Versäumte nachgeholt wurde. In anderen Staaten, so namentlich in Preußen, aber beispielsweise auch in Belgien, dessen Verfassungsrecht in früheren Jahrzehnten als mustergiltig gepriesen wurde, ist das in Aussicht gestellte Specialgesetz ebenfalls unterblieben. Zu finden ist der Grund für diese Erscheinung offenbar in dem Umstand, daß das Bedürfniß zur Ergänzung jener Paragraphen gegenwärtig nicht mehr so lebhaft wie ehedem empfunden wird.

In der That, die Zeit der Verfassungskämpfe — von Mecklenburg abgesehen — ist vorüber. Das Recht des Volkes, durch eine gewählte Vertretung an der Gestaltung seiner eigenen Geschicke mitzuwirken, wird nicht mehr ernstlich bestritten. Die rückständigsten Fürsten und die reactionärsten Parteien haben sich mit dem Constitutionalismus ausgesöhnt, nachdem sie entdeckten, daß er ihren Interessen keinen Abbruch thut, ja vielleicht sogar zum Vortheil gereichen kann, sobald man auf dem Instrument der Volksrepräsentation nur gut zu spielen versteht. So schwand die früher rege Furcht vor Verfassungsbrüchen, und damit verlor das Verlangen, Schutzwehren aufzurichten, an Dringlichkeit. Conflicte zwischen Regierung und Parlament, welche die Grundlagen des Verfassungsrechts erschütterten, sind, außer in Dänemark, während der letzten 20—30 Jahre kaum irgendwo hervorgetreten.

Hierzu kamen noch besondere, in der Rechtsentwicklung der einzelnen Staaten liegende Momente, auf welche Prof. Laband in der deutschen Juristenzeitung zutreffend hinweist. Zunächst sind alle Beamten für die Gesetzmäßigkeit ihrer Handlungen verantwortlich gemacht. Ferner ist vielfach ein System der Verwaltungsgerichtsbarkeit geschaffen, welches die Verfolgung von Uebergriffen und Gesetzwidrigkeiten erleichtert. Bewußte Rechtsverweigerung ist im Rahmen unserer Gerichtsverfassung und unseres Gerichtsverfahrens kaum noch denkbar. In Folge dessen beschränkt sich die Ministerverantwortlichkeit thatsächlich fast ausschließlich auf das politische Gebiet.

Gleichwohl braucht man sich Prof. Laband nicht anzuschließen, wenn er spöttisch bemerkt, die Reichstagsverhandlungen über jene Anträge würden nur „schätzbares Material" liefern. Er selber giebt zu, daß ein Mangel im Verfassungsrecht besteht und daß die Staatsrechtslehrer und Politiker aller Richtungen in der Anerkennung dieses Mangels einig sind. Die Consequenz eines solchen Zugeständnisses kann nur sein, daß man wenigstens versucht, den Mangel abzustellen. Die Frage ist aufgeworfen und heischt Beantwortung. Parteien müssen sprechen und, soweit sie liberal sind, können und werden sie es nur nach ihrer Vergangenheit im Sinne einer sachgemäßen Fortbildung der constitutionellen Rechtsprechung.

Ausgeschlossen ist dabei allerdings die Annahme der socialdemokratischen Vorschläge. Die äußerste Linke will die Anklage gegen den Reichskanzler nicht nur dann erhoben wissen, wenn derselbe seine Amtspflichten verletzt hat, sondern auch, wenn er „das Wohl des Reiches geschädigt" hat. Hiernach würde also bereits eine andere Auffassung der Reichstagsmehrheit über den Charakter einer getroffenen Maßregel genügen, um den Reichskanzler unter Anklage und damit außer Function zu setzen. Ferner soll sich die Verantwortlichkeit des Kanzlers zugleich auf „alle politischen Handlungen oder Unterlassungen des Kaisers" erstrecken. Das ist ein Radicalismus, der von der gegenwärtig erreichten constitutionellen Entwicklungsstufe und von der vorhandenen Machtvertheilung gänzlich absieht und Conflicte heraufbeschwört, welche die schwer errungene Position des Parlamentes nicht festigen, sondern gefährden würden.

Anders der Centrumsantrag. Es ist kein Gesetzentwurf, sondern nur eine Resolution, welche nur Kapitelüberschriften giebt, darunter solche, die, um jedes Mißverständniß auszuschließen, noch etliche Correcturen erfahren müßten. In dieser Allgemeinheit bedeutet er nichts anderes als eine Mahnung an den Bundesrath, die aus dem geltenden Recht sich ergebende Folgerung endlich zu ziehen. Eine solche Mahnung erscheint nach dreißig Jahren wohl am Platze, und sie zu unterstützen, ist die Pflicht aller auf dem constitutionellen Boden stehenden Parteien.

Die dem Staatsgerichtshof zugedachte Competenz greift über die Ministerverantwortlichkeit weit hinaus. Er soll zugleich Streitigkeiten zwischen dem Reich und den Bundesstaaten „über öffentlich-rechtliche Befugnisse" — die erste zu beseitigende Unklarheit —, sowie Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in solchen Bundesstaaten entscheiden, in denen keine andere Behörde dafür bestimmt ist; er soll ferner darüber Entscheidungen treffen, ob eine landesrechtliche Bestimmung mit dem Reichsrecht in Widerspruch steht, „soweit nicht über die Giltigkeit dieser Bestimmung ein Urtheil des Reichsgerichts vorliegt" — eine zweite Unklarheit —, und er soll endlich Beschwerden wegen Verweigerung oder Hemmung der Rechtspflege in einem Bundesstaat erledigen — eine bei der jetzigen Justizgesetzgebung praktisch fast bedeutungslose Function.

Wie verbesserungsbedürftig auch die Form sein mag, der Kern darf nicht verworfen werden, selbst dann nicht, wenn einstweilen keine Aussicht besteht, daß der Bundesrath der Reichstagsforderung nachkommt. Der principielle Standpunkt ist zu wahren, und träte, was Laband als Gegengrund hervorhebt, der Gerichtshof nur selten in Thätigkeit — dann um so besser. Seine bloße Existenz bildete ein Warnungszeichen gegen absolutistische Rückfälligkeiten.

Wächst der internationale Socialismus?

Der Führer der belgischen Socialdemokraten, Vandervelde, und der bedeutendste lebende Theoretiker des Socialismus, Eduard Bernstein, geben sich in der „Neuen Zeit" redliche Mühe, dieser Frage eine hoffnungsfreudige Seite abzugewinnen. Es liegt im Wesen jeder starken extremen Richtung — die Agitation des Bundes der Landwirthe zeigt die analoge Tendenz — die Zahl ihrer Anhänger weit über die wirkliche Stärke der Bewegung hinauszuheben. Auch die Führer der deutschen Socialdemokratie unterlassen es nicht, die Zahl der für sie bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen nach Kräften auszunutzen. Vandervelde jedoch, der die Schwächen einer solchen schematischen Zahlenargumentation viel zu gut kennt, verzichtet daher in seiner Betrachtung über das „Wachsthum des internationalen Socialismus" von vornherein auf das trügerische Feuerwerk von blendenden Zahleneffecten. Er weiß, daß auch in den eigenen Reihen die Erkenntniß sich Bahn gebrochen hat: „Wenn der Socialismus an Breite gewinnt, so verliert er an Tiefe. Christ. Cornélissen zählt in einem neuen Buche den Parlamentarismus und das Genossenschaftswesen zu den unheilvollen Einflüssen, die darauf hinauslaufen, die Elite des Proletariats zu corrumpiren, eine Arbeiteraristokratie zu schaffen, die Arbeiterbewegung vom revolutionären Socialismus abzuwenden". Auch Vandervelde kann sich dieser Besorgniß nicht ganz verschließen, „besonders in den Ländern, wo der Socialismus am verbreitetsten ist, ist es für die, deren Blick an der Oberfläche der Dinge haften bleibt, nicht zweifelhaft, daß die Socialdemokratie unwiderstehlich auf die schiefene Ebene des Reformismus zu gleiten scheint. Auf theoretischem Gebiet der „Fall Bernstein" und auf praktischem der „Fall Millerand" sind keine vereinzelten Thatsachen." Vandervelde kennt jedoch ein „unfehlbares Mittel", zu verhindern, daß die Politik der theilweisen Reformen die revolutionäre Bewegung von ihrem Ziele ablenkt: nämlich die socialistische Einigkeit, die er sich dahin construirt, daß das Proletariat, in seiner Gesammtheit als Klassenpartei organisirt, auf seine wichtigsten Forderungen nicht verzichten wird gegen das Linsengericht einiger Reformen. Vandervelde steckt hier freilich noch so im Banne abstracter Anschauungen, daß er die Brüchigkeit seiner Schlußfolgerungen gar nicht erkennt. Das Proletariat von heute ist etwas anderes, als die socialdemokratischen Theoretiker von früher meinten. Das Proletariat hat längst aufgehört, ein Sammelbegriff für sämmtliche Lohnarbeiter zu sein. Es fehlt die Gemeinsamkeit der Anschauungen und theilweise auch sogar der Interessen.

Vandervelde selbst führt ein geradezu klassisches Beispiel dafür an, indem er sagt: „In Frankreich zum Beispiel, wo mindestens fünf socialistische Parteien sich den Vorrang streitig machen, träumen die Einen nur vom Generalstreik; Andere haben im Grunde nur zur parlamentarischen Action Vertrauen; Manche (ich denke hier an die Blanquisten) bemühen sich, eine undurchdringliche Wand aufzurichten zwischen den Gewerkschaften und den politischen Gruppen; wieder Andere predigen die stolzeste Verachtung des Genossenschaftswesens, oder auch sie dulden die Consumgenossenschaften und sammeln ihre Bannflüche auf das Haupt der Productivgenossenschaften. Braucht man schließlich noch an die zu erinnern, die alles Heil nur in den Volksuniversitäten erblicken, oder wiederum deren Gegner, die ihnen vorwerfen, rein bürgerliche Einrichtungen zu schaffen, bestimmt, die Arbeiterklasse einzuschläfern?"

Von der Illusion, daß die Revolution eines schönen Tages über die bürgerliche Gesellschaft kommen werde, „wie der Dieb in der Nacht", ist freilich auch Vandervelde gründlich curirt. Die Illusionen des „Katastrophen"-Socialismus haben klareren und gesunderen Ansichten über die Schwierigkeiten, die zu lösen, und die Hemmnisse, die zu überwinden sind, Platz gemacht, und werden, wie wir hoffen, in Zukunft noch klareren und gesünderen Ansichten Platz machen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. Januar.

Kaisertage in Hamburg.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Hamburg wird heute noch des weiteren berichtet:

Um Mitternacht verließ der Kaiser die Wohnung des Gesandten Grafen Wolff-Metternich, wo er nach beendigter Theatervorstellung den Thee eingenommen hatte, um an Bord der Yacht „Prinzessin Victoria Luise" zurückzukehren. Heute Vormittag begab sich der Kaiser kurz nach 10 Uhr auf Deck. Die Musik spielte den Präsentirmarsch und das „Heil dir im Siegerkranz". Als der Kaiser sodann das Schiff verließ, brach die Mannschaft in ein dreimaliges Hurrah aus. Generaldirector Ballin geleitete den Kaiser an den Wagen, der einige Minuten vor 10½ Uhr am Dammthor-Bahnhof anlangte. Hier waren beide Bürgermeister, Senator Burchard und der Gesandte Graf Wolff-Metternich anwesend, von denen sich der Kaiser durch Händedruck verabschiedete. Nachdem er den Wagen bestiegen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung. Noch vom Fenster grüßte der Kaiser das auf dem Perron anwesende zahlreiche Publikum, das den Herrscher sowohl bei der Anfahrt wie bei der Abfahrt mit lebhaften Hurrahs begrüßt hatte.

Telegraphisch wird über einen Vorfall während der Anwesenheit des Kaisers noch berichtet:

Die Rhederei von Eduard Laeiß hat der Werft von Joh. C. Tecklenborg in Geestemünde einen neuen Fünfmaster in Auftrag gegeben, der folgende Dimensionen erhalten wird: 400 Fuß Länge in der Wassertiefe, 53½ Fuß Breite und 33 Fuß 7½ Zoll Tiefe. Das neue Schiff wird eine Tragfähigkeit von 1200 Tons erhalten. Der Kaiser äußerte sich über die Mittheilung von dem beschlossenen Neubau sehr erfreut und beglückwünschte Herrn Laeiß mit den Worten: „Mit lebhafter Freude habe Ich Ihre Meldung vernommen. Ich ersehe daraus, daß Ihre Charaktereigenschaften denen Ihres verstorbenen Vaters entsprechen, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken in Ergebenheit gegen Gott. Ich gratulire Ihnen zu dem Entschluß, der Ihre Rhederei und auch Deutschland in Betreff der Segelschiffahrt wieder in die vorderste Linie gebracht hat. Gott schütze Sie und Ihr Schiff!"

Der Wiederbeginn der Parlamente.

Der Reichstag nimmt am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Der preußische Landtag wird am gleichen Tage eröffnet. Beide Parlamente werden zunächst mit Angelegenheiten des Etats beschäftigt sein. Der Reichstag soll nur noch die erste Lesung des Gesetzentwurfs über das Verlagsrecht vornehmen, um sich dann der zweiten Etatberathung zuzuwenden. In hergebrachter Weise dürfte auch diesmal, sobald der Chinacredit bewilligt ist, der Etat des Reichsamts des Innern an die Reihe kommen. Er bietet bekanntlich insbesondere den Socialdemokraten vielfachen Anreiz zu socialpolitischen Erörterungen. Es wäre dringend wünschenswerth, daß der Reichstag von vornherein darauf hielte, beschlußfähig zu sein. Dann wissen die Redner sich mehr auf den zum Etat gehörigen Stoff zu beschränken. In diesem Jahre wäre es übrigens im besonderen Interesse des Reichstages selbst gelegen, daß er seine Beschlußfähigkeit aufrecht erhielte. Denn das ihm zugewiesene Arbeitspensum, soweit es jetzt zu übersehen ist, ließe sich bei verständigem Gebrauch der Zeit recht wohl bis Ostern aufarbeiten, ohne daß von einer Ueberhastung die Rede zu sein brauchte. Was das preußische Abgeordnetenhaus anlangt, so wird es am Mittwoch die Präsidentenwahl vollziehen und dann den Etat nebst dem mündlichen Begleitwort des Finanzministers entgegennehmen, um sich daraufhin bis zum Beginn der anderen Woche zu vertagen, damit die Fractionen in der Zwischenzeit den Etat selbst prüfen und zu den wichtigeren Fragen, die im Zusammenhang mit dem Etat besprochen werden, ihre Stellung nehmen können. Wie weit sich die Landtagssession in die Länge zieht, hängt davon ab, wann die Kanalvorlage an den Landtag gelangt. Die Nachrichten darüber widersprechen sich vorläufig noch. Die Meinung in parlamentarischen Kreisen geht überwiegend dahin, daß die Vorlage in den ersten Wochen der Session erwartet werden dürfe.

Reichsrathswahl in Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Im Reichsrath hatten die Jungtschechen bisher 12 Mandate inne, davon in Böhmen 9, in Mähren 3; sie verloren bei der gestrigen Wahl in Böhmen definitiv 2; das Ergebniß in Prag steht noch aus, in Mähren verloren sie ein Mandat. Die tschechisch-nationalen Arbeiter eroberten in Böhmen 4, in Mähren ein Mandat. Die Deutsch-Radicalen, welche bisher in der fünften Curie ein Mandat innehatten, verloren dasselbe an die Socialdemokraten. Sie eroberten dagegen in Böhmen fünf. Die deutsche Fortschrittspartei, welche bisher zwei Mandate in Böhmen inne hatte, verlor einen Bezirk an die Deutschradicalen, in Brünn gelangte ihr Candidat mit den Socialdemokraten in die Stichwahl. Die katholische Volkspartei, bisher fünf Mandate innehabend, verlor eins. Die Christlich-Socialen verloren von zehn Mandaten in Niederösterreich endgiltig drei und kommen in zwei Bezirken in die Stichwahl, in einem mit einem Socialdemokraten, im zweiten mit einem Mitgliede der deutschen Volkspartei.

Lockroy über das deutsche Marinebudget.

Paris, 5. Jan. Der frühere französische Marineminister Lockroy behandelt in einem Artikel des „Temps" das deutsche Marinebudget pro 1901. Er sagt, es sei das in die Praxis übertragene Wort Kaiser Wilhelms, „die deutsche Flotte müsse vor allem ein Angriffswerkzeug sein". Lockroy hebt hervor, dieser Satz finde volle Anerkennung aller Fachmänner, welche auf dies Resultat hin die Erfahrungen der Kriege zwischen Japan und China und zwischen Spanien und Nordamerika prüften. Eine gesteigerte Angriffsfähigkeit ist nur auf Kosten einer rationell verminderten Schiffspanzerung erzielbar, die bei allen Mächten fast zum Sport ausgeartet war. Die Schiffspanzerung habe sich überlebt. Unsere volle Aufmerksamkeit erfordert dagegen die erhebliche Vermehrung der deutschen Marine-Artillerie und die werthvolle Krupp'sche Neuerung, nämlich die noch vor kurzem für unmöglich gehaltene Fabrikation von 28 Centimeter-Schnellfeuer-Kanonen, die Deutschland für seine Marine angenommen habe. Lockroy lobt die für die Umgestaltung der acht deutschen Küstenpanzerschiffe der Siegfriedklasse getroffenen Anordnungen. Zum Schluß ermahnt Lockroy seine Landsleute, die Kabelemancipation von England mit solchem Ernste zu erfassen, wie man dies in Deutschland thue. Er resümirt die deutschen Arbeiten, insbesondere die Bestimmung des Kabelschiffes „Podbielski", sowie alle einzelnen Neuerungen. Es seien dies vom Volke mit Begeisterung aufgenommene Initiativen des Kaisers.

Der chinesische Krieg.

Der Eintritt in die eigentlichen Friedens-Verhandlungen dürfte nun, wo sich die chinesischen Unterhändler so außerordentlich bereitwillig gezeigt haben, in nächster Zeit bevorstehen. Zuvor wird (gewissermaßen als Gegenstück zu der Mission der beiden Bevollmächtigten Chinas) unter Zuziehung der Mächte die Zustimmung der chinesischen Regierung zu den in der gemeinsamen Note aufgestellten Forderungen urkundlich in einer dem diplomatischen Brauch der Westmächte entsprechenden Form festgelegt werden. Sobald diese Urkunde vorhanden ist, werden die beiden Vertreter Chinas aufgefordert werden, sich mit den Gesandten der Mächte über die Eröffnung der Friedensverhandlungen zu vereinbaren, denn die Vollmachten der chinesischen Vertreter selbst sind bereits allen Forderungen entsprechend befunden worden. Die Gesandten ersuchten den Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang, die Note der Mächte zu unterzeichnen und **jeder Gesandtschaft ein Exemplar** zu übersenden nebst dem mit dem kaiserlichen Siegel versehenen Decrete, worin die Annahme der Note ausgesprochen wird. Die Gesandten erklärten, Tsching und Li-Hung-Tschang würden die Erklärungen, um welche sie bitten, erst erhalten, wenn diese Formalität, welche die unerläßlichen Bedingungen der Note außer Discussion stellt, erfüllt sei. Das Ersuchen um Aufklärung soll schriftlich geregelt werden. Die Antwort werde mündlich in einer Versammlung erfolgen, zu welcher Tsching und Li-Hung-Tschang eingeladen werden würden.

Die Unterhändler haben einen **Waffenstillstand verlangt.** Wie das „Bureau Laffan" meldet, haben Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching an den Grafen Waldersee geschrieben, China habe den Forderungen der Verbündeten zugestimmt und ihn auf Grund dessen ersucht, die militärischen Expeditionen einzustellen. Waldersee hat noch nicht darauf geantwortet. Sobald die chinesischen Commissare die Note unterzeichnet haben, werden die Gesandten ein ähnliches Ersuchen an die Generale richten.

Ueber eine geplante **Ueberland-Expedition** wird telegraphisch gemeldet:

London, 5. Jan. Reuters Telegraphenbureau meldet aus Schanghai vom 3. d. M. aus sicherster Quelle, die Franzosen beabsichtigten aus Tongking auf dem Landwege eine Abtheilung **Truppen** zu **entsenden,** falls der Hof sich dafür entscheiden würde, **nach Tschengfu** zu gehen.

Bezüglich der Nachricht über eine **Meuterei** an Bord des vor Hongkong liegenden **britischen Admiralsschiffes** ist jetzt folgende abgeschwächte Darstellung des Londoner Admiralitätsraths eingegangen:

London, 5. Jan. (Tel.) Die Admiralität erklärt, es sei unrichtig, daß die Besatzung des Kriegsschiffes „Barfleur" gemeutert habe. Es hätten nur einige Mann sich einer unbedeutenden Unordnung schuldig gemacht; drei davon seien verhaftet worden.

Das **Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Chinakämpfer** ist 66 Centim. hoch und 50 Centim. breit und enthält folgenden Wortlaut:

Gedenkblatt zur Erinnerung an ......, geb. den ......, gest. den ..... Er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken.

Die Zeichnung stellt die Germania im Purpurmantel dar, mit der hocherhobenen Linken den Lorbeerkranz haltend und mit der Rechten auf den Schild mit dem Reichsadler gestützt. Unten neben der Reichskriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz und neben dem Christuskopfe in Medaillonrahmen auf Goldgrund stehen die Worte: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ev. St. Joh. 15, Vers 13.

Berlin, 5. Jan. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 3. Januar: Die Patrouillen erhielten Feuer bei Masangtschwang. Die Colonne Madai marschirte von Tungtschou auf dem linken Peihoufer nach Norden, am 31. Dezember wurde gemeldet, die Colonne von

Hauptmann Hering marschirte über Tschitungtschwang auf Yangkotschwang und Colonne Gruber von neuem über Sanhohsien auf Pingkuhsien.

Vom Boerenkriege.

Zur Lage in der Capcolonie liegen heute Meldungen vor, die keine Verbesserung der Lage für die Engländer, dagegen eine lebhafte Besorgniß der capländischen Behörden vor weiteren Erfolgen der Boeren erkennen lassen. Die Londoner „Daily Mail“ meldet nämlich aus Capstadt vom 3. Januar: Nach einer amtlichen Kundmachung der Capregierung hat das westliche Boerencommando seine Marschroute geändert. Der Berichterstatter des „Daily Mail“ fügt hinzu, die Vorhut der im Osten eingedrungenen Boeren sei von Rebellen geführt und nur vier Tageritte von Capstadt entfernt. Vom Wachtschiffe „Monarch“ wurden schwere Kanonen in Capstadt gelandet. Die Anwerbung von Freiwilligen für die Vertheidigung der Colonie mache Fortschritte; allenthalben würden Freicorps gebildet, die aus Angehörigen aller Stände zusammengesetzt sind.

Ueber den Verlauf des **Kampfes bei Middelburg**, wo sich der englische Oberst Williams mit einem Regiment den vordringenden Boeren entgegenstellte, ist jetzt folgendes Telegramm eingelaufen:

Cradock, 4. Jan. Oberst William griff am 1. Januar eine starke Boerenposition bei Middelburg an. Seine Streitmacht war aber nicht genügend, um den Feind aus seiner starken Stellung zu vertreiben. Die Engländer hatten fünf Verwundete. Die Boeren zogen sich während der Nacht zurück und wandten sich nach **Bethesda**.

Dieser „Rückzug“ nach Bethesda ist etwas eigenthümlich. Der Ort liegt nämlich mehrere Meilen südlich von Middelburg, also nach der Küste zu. Die Boeren haben sich somit in ihrem Vormarsch durch den Angriff Williams gar nicht stören lassen.

Sonst liegen noch folgende Telegramme vor:

Capstadt, 4. Jan. 200 Boeren gingen über den Oranjefluß zurück und wandten sich nach Norden.

London, 5. Jan. **Milner** ist zum Commandanten von Transvaal und vom Oranje-Staat neben seiner Stellung als Obercommissar von Südafrika ernannt worden. **Hutchinson**, bis jetzt Gouverneur von Natal, ist zum Gouverneur der Capcolonie ernannt worden. **Mac Callum**, bisher Gouverneur von Neufundland, ist zum Gouverneur von Natal ernannt worden.

Ueber den Verlauf des Boeren-Einfalls in die Capcolonie bringt die Londoner „Daily Mail“ einen längeren Bericht, der beweist, daß die Lage in diesem arg bedrohten Gebiet den Boeren außerordentlich günstig ist. Wie der Bericht ausführt, ist der Ernst der Lage wesentlich dadurch verschärft worden, daß zwei weitere Boerencommandos den Oranjefluß überschritten. Die größte Besorgniß bereite das westliche Commando, das sich in zwei Abtheilungen aufgelöst hat, wovon eine über Sutherland nach Malmesbury, die andere auf Beaufort-West marschire. Unter den Farmern nördlich von Malmesbury sei eine verdächtige Bewegung wahrnehmbar. Beaufort sei stark befestigt. Die Boeren, die Carnarvon verließen, marschiren in der Richtung auf Fraserburg, verfolgt von einer überwältigenden Streitkraft Cavallerie. Im Osten concentrirten sich die Boeren unweit Steynsberg, um sich einen Weg nach Cradock, einem der wichtigsten strategischen Mittelpunkte der Capcolonie zu bahnen. Am Sylvester caperten Boeren einen Güterzug von 18 Wagen zwischen Rosmead und Naauwpoort und verbrannten ihn. Eine Kundmachung der Capregierung, die alle loyalen Einwohner der Capcolonie auffordert, den Reichstruppen bei Zurückweisung der eingefallenen Boeren beizustehen, wurde durch eine eigenthümliche Taktik derselben nöthig gemacht, indem sie sich in kleine Abtheilungen auflösen und es ablehnen, sich in einen Kampf einzulassen, haben sie die Schwierigkeit, dem Einfall zu begegnen, wesentlich erhöht. Ein ganzes Armeecorps sei erforderlich, um die Boeren aus einem Flächenraum zu vertreiben, der fast so groß sei, wie die Oranjecolonie. Die Anzeichen eines allgemeinen Capländeraufstandes seien noch nicht vorhanden, aber jeden Augenblick können Wirren in großem Maßstabe entstehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Jan. Am 29. und 30. d. Mts. wird der **preußische Städtetag** hier zusammentreten. Auf die Tagesordnung sind gesetzt: Die Bedeutung des Kleinbahngesetzes für Städte, die Frauenbetheiligung bei der Armenpflege, die Fürsorge für die schulentlassenen Waisen und das Gesetz über die Zwangserziehung.

Berlin, 5. Jan. Der Generalsecretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, **Bueck**, weist in einer Erklärung die Unterstellung zurück, daß der Centralverband bestrebt sei, den Grafen **Posadowsky** vom Amte zu entfernen. Ferner protestirt er gegen die Verdächtigung, daß er den bekannten Brief über die 12 000 Mk. der Socialdemokratie in die Hände gespielt habe.

— **Zur Einführung der Maschinengewehre** in die deutsche Armee wird gemeldet, daß man sich in technischen Kreisen der Militärverwaltung damit beschäftigt, sowohl für diese neue Waffe als auch für das Infanterie-Gewehr ein und dieselbe Patrone herzustellen. Das Kaliber beider Feuerwaffen ist das gleiche; die Patronenhülse ist indeß bei dem Geschoß des Maschinengewehrs von dem des Infanterie-Gewehrs verschieden. Die Eigenart des ersteren, das ungeheuer schnelle Abfeuern bedingt ein anderes Metall zur Hülse als bei dem Infanterie-Gewehr. Versuche zur Erfindung eines Einheitgeschosses werden in der Munitionsfabrik zu Spandau gemacht, während in der Gewehrprüfungscommission zu Ruhleben bei Spandau fortgesetzt Probeschießen mit dem Maximgewehr stattfindet. Erst wenn die Geschoßfrage gelöst ist und noch andere mit der praktischen Anwendung der Maximgewehre verbundene besondere Umstände hinreichend geklärt sind, wird die allgemeine Einführung dieser Waffe bewerkstelligt werden.

— **Justizrath Sello** veröffentlicht in Berliner Blättern eine **Rechtfertigung**. Am 28. Dezember sei gegen ihn wegen angeblicher Begünstigung Sternbergs die Voruntersuchung eröffnet worden. Am 29. sei er von dem Untersuchungsrichter darüber vernommen worden. Eine Berliner Zeitung sei in der Lage gewesen, nachdem ihm der Eröffnungsbeschluß mündlich verkündet worden, ihren Lesern ausführlich über die Behauptungen zu berichten, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Begünstigung gegen ihn rechtfertigen sollen. Deshalb halte er es für nothwendig, daß nunmehr vor aller Oeffentlichkeit die Beschuldigung widerlegt werde. Das thut Justizrath Sello in den dieser Einleitung nachfolgenden Ausführungen.

— Der verhaftete Commerzienrath **Sanden** wollte mit seiner **Vertheidigung** die bekannte Autorität im Handelsrecht, Justizrath **Staub**, beauftragen. Dieser lehnte jedoch die Vertheidigung ab wegen anderer Berufsgeschäfte.

* **[Erfreuliche Kunde.]** Vom Grafen **Waldersee** ist aus Peking folgendes an den Magistrat zu **Hannover**, zu Händen des Stadtdirectors Tramm, gerichtetes Glückwunschschreiben als Feldpostbrief eingegangen:

Peking, 14. November 1900.

J-luan-tien, zu deutsch: Kaiserlicher Winterpalast.

Zum Jahreswechsel meinen herzlichen Glückwunsch meinen lieben Mitbürgern, mit der Meldung, daß es mir vortrefflich geht. Hannovers Liebesgaben thun uns sehr wohl, werden aber in ihrer Mehrzahl noch für die Zeit der großen Kälte aufgehoben. Ihnen, verehrter Herr Stadtdirector, für Sie und die Ihrigen ganz besonders gute Wünsche.

Hoffentlich auf Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit.

A. Waldersee,
Feldmarschall und Ehrenbürger.

* **[Finanzminister v. Miquel]** hat, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ erfährt, sich dahin ausgesprochen, daß er **nicht länger als bis zum Frühjahr im Amt bleiben** wolle. (?)

* **[Zur Maßregelung des Eisenbahnbetriebssecretärs Mainusch.]** Die Meldung eines Berliner Blattes, die Eisenbahnbehörde beabsichtige, den muthmaßlich in Folge seiner Maßregelung geistig schwer erkrankten Eisenbahn-Betriebssecretär Mainusch in sein Amt wieder einzusetzen, ist unrichtig. Vielmehr ist Herrn Mainusch von der Eisenbahndirection Breslau der Bescheid zugegangen, daß das im Disciplinarverfahren gegen ihn am 20. Oktober d. J. ergangene Erkenntniß rechtskräftig geworden und sein Dienstverhältniß seine Endschaft erreicht habe. Die Angehörigen des Mainusch, der sich noch immer im Irrenhause befindet, wollen sich nunmehr an die Gnade des Königs wenden, um zu erwirken, daß die vom Disciplinargericht bewilligte Theilpension von jährlich 800 Mark nicht bloß während der nächsten drei Jahre, sondern auf Lebenszeit gewährt werde.

Posen, 3. Jan. **Wahlzettel in polnischer Sprache sind ungiltig** — so hat der Bezirksausschuß hierselbst erkannt. Bei den hier im Sommer stattgehabten Wahlen zum Gewerbegerichte siegten die polnischen Candidaten sowohl im Stande der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer mit sehr großer Mehrheit. Der Magistrat beantragte aber, die Wahlen für ungiltig zu erklären, weil die größte Zahl der Stimmzettel in polnischer Sprache abgegeben war. Jetzt hat nun der Bezirksausschuß im Sinne des Magistrats erkannt. Die Angelegenheit ist von grundsätzlicher Bedeutung, weil auch bei den Reichstagswahlen in der Provinz Posen die Polen ihre Stimmzettel bisher stets in polnischer Sprache abgaben und solche Zettel anstandslos als giltig angesehen wurden. Auch bei den Landtagswahlen bedienen sich die Polen bei der mündlichen Abstimmung der polnischen Sprache. Wenigstens nannten die polnischen Wahlmänner bisher Namen, Vornamen und Wohnort des Candidaten polnisch. Da für die Stadt Posen unmittelbar eine Reichstags-Ersatzwahl bevorsteht, so wird die principielle Seite dieser Frage wohl noch eine weitere Auslegung erfahren.

Bremen, 5. Jan. Auf das an den Kaiser aus Anlaß des Unterganges der „**Gneisenau**“ gerichtete Beileidsschreiben des Senats ist nunmehr folgendes **Antwortschreiben** des Kaisers eingegangen:

„Die Theilnahme des Senats der freien Handelsstadt Bremen an dem Untergange Meines Schulschiffes „Gneisenau“, die Mir in dem gefälligen Schreiben vom 18. in so warmen Worten ausgedrückt worden ist, hat Mein Herz sehr wohlthuend berührt. Mit Meinem ganzen Volke bin Ich durch diese traurigen Folgen jenes so verhängnißvollen Naturereignisses auf das schmerzlichste getroffen worden. Ich danke dem Senat aufrichtig dafür, daß er die Gefühle wahrer Trauer um den Verlust treuer und tüchtiger, zum Theil noch so jugendlicher Menschenleben mit Mir theilt, und um so mehr, als Ich aus diesem Schreiben zu Meiner Genugthuung ersehen habe, wie die Stadt Bremen Meine landesväterliche Fürsorge für die deutsche Marine und ihre Zukunft anerkennt. Ich bitte zu Gott dem Allmächtigen, daß Deutschland in Zukunft vor solchen herben Schlägen bewahrt werde. Betrübten Herzens aber benutze Ich auch diesen Anlaß, um die freie Stadt Bremen Meine ihr allzeit gewidmeten wohlwollenden Gesinnungen zu versichern.

Neues Palais, 24. Dez. 1900. gez. Wilhelm I. R.“

Aus Reuß, 2. Jan. Die Feier der Jahrhundertwende wurde in beiden Fürstenthümern Reuß erst gestern begangen. Der Grund dafür liegt nach der „Magd. Ztg.“ in der hausgesetzlich vorgeschriebenen Nummerirung der männlichen Glieder beider Fürstenhäuser, die bekanntlich sämmtlich den Vornamen Heinrich führen. Die ältere Linie setzt die Nummerirung von 1 bis 100 fort, um dann wieder von vorn anzufangen. Die jüngere Linie aber zählt jahrhundertweise und beginnt in jedem neuen Jahrhundert wieder mit 1. Das Jahrhundert endet dabei mit Ablauf des letzten der hundert Jahre, diesmal also mit Ablauf des 31. Dezember 1900.

Elberfeld, 3. Jan. Der **socialdemokratische Volksverein** hatte s. Zt. für den Bau der Stadthalle 2000 Mk. zugesteuert. Da die Stadtverwaltung sich geweigert hat, dem Verein die Stadthalle für seine Zwecke zur Verfügung zu stellen, beschloß der Verein jetzt, diese 2000 Mk. von der Stadt, eventuell im Klagewege zurückzufordern.

Weimar, 5. Jan. Um 8 Uhr Morgens wurde folgendes **Bulletin** ausgegeben: Nachdem der gestrige Tag im ganzen gut verlaufen war, hatte der **Großherzog** gegen 4 Uhr Morgens einen neuen Schwächeanfall von Herzschwäche mit aufgehobenem Bewußtsein, woraus er sich bis jetzt nicht erholt hat.

München, 4. Jan. Die **Volkszählung** ergab für Baiern eine Einwohnerzahl von rund 6 150 000 Seelen; gegenüber der Zählung 1895 ist dies eine Zunahme von **rund 331 000 Seelen** oder von 5,7 Procent.

Holland.

Haag, 4. Jan. Ein heute früh ausgegebenes Bulletin über das **Befinden des Präsidenten Krüger** besagt: Krüger verbrachte die Nacht ziemlich ruhig; die Krankheit scheint im allgemeinen einen günstigen Verlauf zu nehmen.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Mit Rücksicht auf die **Haltung der Einwohner Malagas** bei dem Schiffbruch der „**Gneisenau**“ erließ die Regentin ein Decret, wodurch der Stadt der Beiname „**die sehr gastfreundliche**“ verliehen wird.

Rußland.

Petersburg, 4. Jan. Die Commission zur Verhütung und Bekämpfung der **Pest macht bekannt**, daß im Dorfe Wladimirowka im Zarewskischen Bezirk des Gouvernements Astrachan vom 17. November bis 16. Dezember in einer Bauernfamilie 9 **Personen gestorben** sind. Es seien sofort Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie ergriffen worden. Gegenwärtig befinden sich in Wladimirowka 4 Kranke und 12 Personen, die mit den Kranken in Berührung gewesen sind, zur Beobachtung in einer isolirten Räumlichkeit.

Belgien.

Antwerpen, 4. Jan. Der Ausstand der **Hafenarbeiter** ist völlig **beendet**.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. In Stiplje im Vilajet Kossovo, kam es zu einem **blutigen Zusammenstoß** zwischen den bulgarischen Einwohnern und türkischen Gendarmen und Truppen. Auf türkischer Seite wurden mehrere getödtet, eine Anzahl Personen wurde verhaftet. Der Vali, der Gendarmerie-Commandant und andere Beamten aus Ueskub sowie Truppenverstärkungen sind in Stiplje eingetroffen. Als die Unruhestifter gelten Mitglieder des macedonischen Comités, welche angeblich den Zweck verfolgen, die demnächst erwartete Weihe des serbischen Metropoliten von Ueskub Firmilian zu verhindern.

Portugal.

Beira, 5. Jan. Die hier mit dem Dampfer „Herzog“ für die **Minen in Rhodesia** eingetroffenen 136 **Somalis** und **Abessinier weigerten** sich an Land zu gehen. Als portugiesische Polizei an Bord drang, verbarrikadirten sich die Eingeborenen auf dem Vorderdeck. Erst nach mehrstündigem **Kampf** gelang es, die Aufrührer zu überwinden. Ein Somali wurde getödtet, 26 verwundet und 9 Polizisten verwundet.

Coloniales.

* **[Die Boeren-Einwanderung nach Deutsch-Südwestafrika]** nimmt anscheinend einen größeren Umfang an, als man bisher erwartete. Von den gefangenen Boeren auf St. Helena ist ein Schreiben hier eingetroffen, worin, wie von den Amsterdamer Boeren, an die amtliche Stelle die Anfrage gerichtet wird, ob und wie man den Zuzug von Boeren nach dem deutschen Schutzgebiete aufnehmen werde. Falls die Antwort zustimmend ausfiele, würde ein ansehnlicher Trekk sich nach Deutsch-Südwestafrika hinwenden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Januar.

Wetteraussichten für Sonntag, 6. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Frost, meist bedeckt. Schneefälle. Windig.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Am Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. Februar, wird der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung zusammentreten, in der hauptsächlich Vorlagen für den im Monat März stattfindenden Provinziallandtag berathen werden sollen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor:

Die Weichselmündung und der untere Stromlauf bis Neumünsterberger Wachtbude sind bis auf einige Uferschollen eisfrei. Eisdecke oberhalb Neumünsterberger Wachtbude wie gestern. Bei Graudenz und Kurzebrack Eistreiben, sonst Eisstand. Wasserstände: Thorn + 0,68, Fordon 0,88, Culm 0,96, Graudenz 0,38, Kurzebrack 0,42, Pieckel 1,12, Dirschau 1,52, Einlage 2,10, Schiewenhorst 2,28, Marienburg 0,80, Wolfsdorf 0,60 Meter.

Aus **Thorn** meldet uns ein Privattelegramm: Ueber die Eisdecke der Weichsel wird heute eine Bahn für Fußgänger hergestellt, so daß Personenverkehr zum Hauptbahnhof über dieselbe erfolgen kann.

-r. **[Westpreußische Handwerkskammer.]** Laut Verfügung des Herrn Oberpräsidenten soll der Ausschuß für das Lehrlingswesen in der zweiten Hälfte dieses Monats zusammentreten. Die bezüglichen Einladungen an die Ausschußmitglieder werden seitens des Vorsitzenden in den nächsten Tagen ergehen.

H. **[Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.]** In der Gesammtvorstandssitzung, welche kürzlich in Danzig stattfand, wurde beschlossen, die nächste **Provinzial-Lehrerversammlung** im Herbste dieses Jahres in Konitz abzuhalten. Es sollen auf dieser Versammlung folgende Themen behandelt werden:

„Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkssittlichkeit“, „die Bedeutung der Kunst für die Volkserziehung“. Als wünschenswerth wird es gefunden, auch das Thema „Anfang und [illegible] der Schulpflicht“ zu behandeln.

Es wird weiter vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß im Danziger Bezirke mehrfach Lehrer in den Schulvorstand gewählt worden sind. Es wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß von solchen Wahlen des Lehrers in den Schulvorstand im Regierungsbezirke Marienwerder wenig zu hören ist.

* **[Robert Witt †.]** In verflossener Nacht starb hier nach längerem Leiden der in weiten Kreisen bekannte frühere königl. Regierungs-Geometer Herr Robert Julius Witt im 63. Lebensjahre. Der Verewigte, ein rastlos thätiger, unternehmender Mann, hat über 30 Jahre als Landmesser in unserer Stadt und Provinz gewirkt und früher, insbesondere zur Zeit der Grundsteuer-Veranlagungen, einem recht umfangreichen Geschäftsbetriebe vorgestanden. Seit einiger Zeit hatte der rüstige Mann, seines schweren, unheilbaren Leidens wegen, sich von dieser Thätigkeit zurückziehen müssen.

* **[Der Charakter als Baurath]** mit dem persönlichen Range der Räthe 4. Klasse ist verliehen worden: den Kreisbauinspectoren Spittel in Neustadt, Ehrhardt in Allenstein, Taute in Ragnit, den Wasserbauinspectoren Karl Schmidt in Danzig, Niese in Thorn, Steiner in Bromberg, den Landbauinspectoren Geick in Posen, Saring in Königsberg, den Hafenbauinspectoren Dohrmann in Colbergermünde, Ladisch in Neufahrwasser.

* **[Bestätigung.]** Die vom hiesigen Magistrat vollzogene Wahl des Herrn Directors Dr. Fricke, bisherigen Leiters der Ober-Realschule zu St. Petri, zum Director des hiesigen Realgymnasiums zu St. Johann und des Herrn Oberlehrers Suhr hierselbst zum Director der Ober-Realschule zu St. Petri hat nun die allerhöchste Bestätigung erhalten. Beide Herren übernehmen ihre neuen Aemter Mitte Januar.

* **[Umbau der Küstenpanzer.]** Im Reichs-Marineamt liegen jetzt, wie unser Berliner Marine-Correspondent meldet, die ausgearbeiteten Umbaupläne für die Panzerschiffe der Siegfriedklasse vor, deren Vergrößerungsbau auch die Danziger Kriegswerft ausführen soll. Der Umbau der sieben alten Schiffe soll mehrere Jahre währen.

* **[Industrie im Osten.]** Wie uns mitgetheilt wird, ist der Schiffswerft H. Merten, G. m. b. H., hier, vom Auswärtigen Amt (Colonial-Abtheilung) ein Mortonschlitten für die in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) neu zu erbauende Schiffsaufschleppe in Auftrag gegeben worden. Ein erfreuliches Zeichen für den weiteren Fortschritt unserer Industrie im Osten.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 29. Dezember bis 5. Januar wurden geschlachtet: 36 Bullen, 31 Ochsen, 85 Kühe, 88 Kälber, 247 Schafe, 800 Schweine, 2 Ziegen, 12 Pferde. Von auswärts geliefert: 165 Rinderviertel, 180 Kälber, 7 Ziegen, 22 Schafe, 208 ganze Schweine, 10 halbe Schweine.

r. **[Zweigverein deutscher Militäranwärter und Invaliden.]** Der Verein hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Es wurden zunächst wieder acht neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, so daß der Mitgliederbestand zur Zeit 221 beträgt. Nach dem Kassenbericht über das verflossene Vereinsjahr haben die Einnahmen 1050 Mk. und die Ausgaben 653 Mk. betragen. Die neuen Vereinssatzungen wurden einstimmig angenommen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden wieder- bezw. neugewählt: Steuersecretär Schulz (erster Vorsitzender), Eisenbahnbetriebssecretär Schrötter (zweiter Vorsitzender), Steuersecretär Eltester (erster Schriftführer), Zeichner Stutzke (zweiter Schriftführer), Werftbuchführer Kampowski (erster Kassirer), Werftschreiber Nagel (zweiter Kassirer), Regierungskanzlist Laubschat, Kassenassistent Wolf, Postschaffner Klein, Botenmeister Bauer, Bureaudiätare Ellmer und Kohnke (Beisitzer).

r. **[Eisenbahnbeamten-Verein.]** Der Verein hatte gestern Abend im Café Behrs einen Vortragsabend veranstaltet. Der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Flogertzy, begrüßte zunächst die Versammlung. Hierauf hielt Herr Stationsassistent Engelhardt-Neufahrwasser einen recht interessanten Vortrag über: „Zahlenangaben aus den Kriegen im 19. Jahrhundert.“ Beim gemeinschaftlichen Gesange von Liedern und bei humoristischen Vorträgen blieben alsdann die Eisenbahner noch längere Zeit gemüthlich vereint. — An den Herrn Präsidenten Greinert wurde die Absendung folgenden Telegrammes beschlossen: „Präsident Greinert, Arco (Tirol). Der heute versammelte Eisenbahn-Verein wünscht seinem verehrten Chef zum neuen Jahre baldige gesunde Rückkehr in die Heimath. Flogertzy. Gadow. Wopinski.“

* **[Colonialgesellschaft.]** Die Abtheilung Danzig der deutschen Colonialgesellschaft hielt gestern Abend im „Danziger Hof“ einen Colonialabend ab, wobei der vor kurzem aus Südafrika zurückgekehrte Herr Oberlehrer Henkel einen Vortrag hielt über das Thema: „**Die Boeren und der Boerenkrieg**“. In klarer, leichtverständlicher Weise erzählte der Vortragende, wie er mit dem seiner Zeit beschlagnahmten Dampfer „Herzog“ sich nach Südafrika und von dort nach Prätoria sich begeben habe, woselbst Redner vom Präsidenten Krüger empfangen wurde. Später kämpfte Herr Henkel im deutschen Corps auf Seite der Boeren gegen die Engländer. Der Vortragende widmete der Geschichte der Boeren eine längere Darlegung. Was die Boeren selbst betrifft, so schildert er sie als selbständige, verschlossene Menschen, die sich in dem 60- bis 70jährigen Kampf mit der Wildniß, den Zulus und den Engländern, den Sinn für Unabhängigkeit und Freiheit bewahrt haben. Dabei pflegen sie jedoch einen regen Familien- resp. Verwandtschaftssinn. Sehr interessant waren die Mittheilungen des Herrn Henkel über den gegenwärtigen Krieg. Bei dem seltsamen Ausrüstungssystem, dem Fehlen jeder Organisation und einheitlichen Taktik muß es überhaupt Wunder nehmen, wie die verhältnißmäßigen Erfolge bisher erzielt werden konnten. Herr Henkel gab auch von den Führern des Boeren-Heeres einen kleinen Ueberblick und bezeichnete die Berufung Jouberts zum Ober-Commandanten als einen Mißgriff; dieser sei körperlich krank und geistig nicht auf der Höhe der Zeit gewesen. Joubert war durchdrungen von dem Vorurtheil, daß der gegenwärtige Krieg einen ebenso leichten Sieg für die Boeren im Gefolge haben werde, wie im Jahre 1881; nach Eroberung und Besetzung einiger Stellungen glaubte er den Engländern den Frieden dictiren zu können. Der Vortragende schilderte auch den lebhaften Delarey, welchen er auf den ersten Blick für einen Zigeunerhauptmann hielt, weiter den ruhigeren und bedächtigeren Dewet, den Präsidenten Steijn u. a. Zum Schlusse seiner Ausführungen gab Herr Henkel ein Bild über den Verlauf eines Gefechtes: Die Engländer mit ungeheurem Munitionsaufwand von den Höhen aus auf die verschanzten Boeren schießend, welche letztere, da ihre Artillerie zu schwach, ruhig hinter ihren Verschanzungen liegen und ungeduldig warten, bis sie zum „Kaffeekochen“ Gelegenheit haben. Ziehen sie sich dann zu diesem Zwecke zurück, so telegraphiren die Engländer nach Hause, daß sie wieder diese oder jene Stellung „gesäubert“ haben. — Herr Oberlehrer Henkel erntete zum Schluß lebhaften Beifall von Seiten der zahlreichen Zuhörer. Der Vorsitzende sprach ihm in herzlichen Worten den Dank der Abtheilung für die interessanten Schilderungen aus.

* **[Personalien bei der Militärverwaltung.]** Schramm, Kaserneninspector auf Probe in Danzig, ist zum Kaserneninspector ernannt; Nickel, Militäranwärter, als Proviantamts-Assistent in Thorn zum 1. Januar angestellt.

* **[Personalien bei der Post.]** Versetzt sind die Postassistenten Daumann von Konitz nach Schneidemühl, Hoffmann II von Tremessen nach Inowrazlaw.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Gerichtsvollzieher a. D. Hermann Blohm zu Bromberg und dem Gutsstellmacher Johann Witte zu Bregden im Kreise Heiligenbeil ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Titelverleihung.]** Dem Hauptsteueramtsrendanten Käths zu Konitz, dem Eisenbahn-Hauptkassenkassirer Retzlaff in Bromberg, den Eisenbahn-Secretären

Baese in Bromberg, Laser in Königsberg, **Mollien** in Stettin und **Wopinski** in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

* **[Prüfung zu Wasserbauwarten.]** Im kleinen Saale des Oberpräsidiums fand heute Vormittag durch eine Commission unter dem Vorsitze des Herrn Strombau-Directors Goerz die Prüfung zu Wasserbauwarten statt, der als Ministerial-Commissar Herr Geheimer Regierungsrath Dömming aus Berlin beiwohnte. Zu der Prüfung, die Mittags noch nicht beendet war, hatten sich zwei Strommeister aus Thorn und ein Baggermeister aus Kolbergermünde gemeldet.

* **[Anstellung.]** Zum 1. Februar werden diejenigen Postpraktikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich 31. Januar 1898 bestanden haben oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, als **Postsecretäre** etatsmäßig angestellt werden.

* **[Thierseuche.]** Bei einer Kuh des Herrn Gutsbesitzers Hensel in Bissau ist **Milzbrand** festgestellt.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Der Danziger Armenunterstützungsverein zur Verhütung der Bettelei hielt gestern in seinem Vereinslokale Mauergang Nr. 3 seine monatliche Comité-Sitzung ab. Es wurde u. a. beschlossen, für Monat Januar an hiesige Arme an Naturalien auszugeben: 6060 Brode (à 2 Pfund), 5265 Portionen Mehl (à 1 Pfund), je 599 Portionen Bohnenkaffee und Cichorien (à je 1/4 Pfund), 512 Liter Vollmilch und 65 Centner Steinkohlen. An Kleidungsstücken etc. wurden bewilligt: 4 Jacken, 5 Paar Unterhosen, 5 Unterröcke, 1 Wollhemde, 5 Paar Lederschuhe, 1 Paar Filzschuhe, 4 Paar Pantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 1 Betteinschüttung, 2 Bettbezüge, 1 Laken. Der Verein unterstützt gegenwärtig 890 Personen (resp. Haushalte).

⊙ **[Kellner-Verein.]** Eine recht hübsche nachträgliche Weihnachtsfeier hatte der Verein der Kellner zu Danzig gestern im Saale des Gewerbehauses veranstaltet. Der Vorsitzende, Herr Diedicke, begrüßte bei einem in elektrischem Lichte strahlenden Weihnachtsbaume die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten und theilte mit, daß Herr Generalsuperintendent D. Döblin, welcher zugesagt hatte, die Festansprache zu halten, in Folge eines in seiner Familie vorgekommenen Todesfalles verhindert sei, der Einladung Folge zu leisten; ebenso hätte Herr Pastor Scheffen, weil verreist, an der Feier nicht Theil nehmen können. Redner dankte Hrn. Reißmann für die vielen Gaben, welche er dem Verein zur Veranstaltung der Feier gespendet hatte, und den Herren Bodenburg-Danzig, Bielefeld und Werminghoff-Zoppot für das rege Interesse, das sie stets für den Kellnerverein gezeigt hätten. Nach gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern und musikalischen Vorträgen von Kindern der Mitglieder hielt Herr Archidiakonus Blech die Festansprache. Einige Weihnachtsgedichte wurden von den Kleinsten sehr hübsch aufgesagt und nach diesen fand die Bescherung für 51 Kinder mit Schulutensilien, nützlichen und Spielsachen sowie Näschereien statt, worauf unter Posaunenbegleitung der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen wurde. Glückwünsche, die Herr Diedicke bei der dann folgenden gemeinsamen Tafel verlas, waren eingegangen von den Vereinen Stettin, Berlin, Elbing, Graudenz, Greifswalde, von Collegen aus der Provinz und von dem zur Zeit in Schanghai weilenden Vorstandsmitgliede Rieck. Auch der Verein der Gastwirthe Danzigs, der durch dessen zweiten Vorsitzenden, Herrn Topf, vertreten war, hatte ein Glückwunschschreiben gesandt.

§ **[Messerstecherei.]** Der Seilergeselle Emil Schmidt begab sich gestern Abend in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Arthur Kunath in ein Schanklokal. Nach dem Verlassen desselben versetzte K. dem Sch. einen tiefen Messerstich in den rechten Oberarm. Der Verletzte wurde durch herbeigerufene Schutzleute in das chirurgische Lazareth gebracht, während Kunath dem Polizeigefängniß zugeführt wurde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgarten Nr. 69 und 69a von der Wittwe Amalie Biermann, geb. Lindenblatt, an den Kaufmann Louis Liedtke für zusammen 157 000 Mk.; Korkenmachergasse Nr. 3 von dem Bäckermeister Friedrich Adolph Ludwig an den Bäckermeister John Ludwig für 20 000 Mk.; Holzmarkt Nr. 23 von der Frau Zimmermann, geb. Vollmann, in Graudenz an den Kaufmann Bruno Borschke für 89 000 Mk.; ferner sind die Grundstücke mittels Zuschlagbeschlusses: Englischer Damm Nr. 11 von dem Bauunternehmer Flemming auf den Kaufmann Isidor Abraham für 75 000 Mk.; Langfuhr, Louisenstraße Nr. 5 von den Bauunternehmer Groth'schen Eheleuten auf den Töpfermeister Wiesenberg für 38 000 Mk. und ein Antheil an Jakobsneugasse Nr. 14 durch Erbfolge von dem Werftschreiber Friedrich Boy auf dessen Tochter übergegangen.

-r. **[Verklarung.]** Heute Mittag stand vor dem hiesigen Amtsgericht Termin behufs Verklarung des Seeunfalls, der dem Elbinger Dampfer „Pinus" auf einer Fahrt von Horsens in Dänemark nach Danzig zugestoßen ist, statt. „Pinus" ist in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen. Es wurde festgestellt, daß der Unfall dadurch entstand, daß das Licht des dänischen Dampfers erst in dem Augenblick sichtbar wurde, als der Zusammenstoß erfolgte.

[Polizeibericht für den 5. Januar 1901.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Bettler, 1 Corrigende, 2 Betrunkene, 1 Obdachloser. — Obdachlos: 7. — Gefunden: 1 silberne Remontoiruhr mit silberner Kette, 1 Fleischhackmesser, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldener Trauring, gez. A. B., 1 seidener Kopf-Shawl, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot**, 5. Jan. Der **Vaterländische Frauenverein** sucht die Härten der kalten Witterung zu mildern, indem er jetzt für die armen Kinder unserer Vororte Schmierau und Steinfließ, die über Mittag in der Schule bleiben müssen, durch den Schuldiener in der Mädchenschule eine **warme Mittagssuppe** bereiten und austheilen läßt. — Am 18. Januar wird die hiesige **Gemeindeschule** im „Lindenhof" zur Feier des Krönungs-Jubiläums eine Festlichkeit veranstalten, bestehend in einem Festspiel mit lebenden Bildern, Gesängen, Festrede etc., zu der auch Erwachsene Zutritt haben werden.

Elbing, 4. Jan. Die beabsichtigte **Vergrößerung unseres Bahnhofes** und die Anlage eines Fürstenzimmers, sowie die Vergrößerung des Güterbahnhofes sollen noch in diesem Jahre ausgeführt werden.

L. **Briesen**, 4. Jan. Den gräflichen Förstern Wachner in Fronau, Radomski in Katharinken, Böhlke in Pulko und dem Ansiedler Jäkel in Nußdorf sind **Staatsprämien für Vertilgung von Saatkrähen** bewilligt worden.

r. **Schwetz**, 4. Jan. Das Ergebniß der letzten **Volkszählung** in unserer Stadt ist folgendes: Die Stadt hat 7020 Einwohner, und zwar männliche 3352, weibliche 3668. Davon sind evangelische ohne nähere Bezeichnung 2886, evangelisch-lutherische 5, katholische 3728, Mennoniten 6, Baptisten 1, freireligiös 1, Juden 393.

Konitz, 4. Jan. **„Allerheiligen"** ist bekanntlich ein hoher katholischer Feiertag. Am 1. November v. J. hatten aus diesem Grunde drei katholische Lehrlinge die gewerbliche **Fortbildungsschule versäumt**, wurden aber in der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts dieserhalb zu je 50 Pfennig Geldstrafe event. einen halben Tag Haft verurtheilt. Das Gericht erachtete für festgestellt, daß „Allerheiligen" kein solcher Feiertag sei, an welchem die genannte Schule Abends zu schließen ist. Der Entscheidung lag die zeugeneidliche Aussage des Herrn Directors Marquardt zu Grunde, nach welcher das bischöfliche Ordinat im gedachten Sinne sich ausgesprochen habe.

Thorn, 4. Januar. Der **Großherzog Ernst Ludwig von Hessen** reiste heute Nachmittag hier nach Petersburg durch, um von dort sich nach Livadia zum Besuche des Zaren zu begeben.

Königsberg, 4. Jan. Zur Feier des **Krönungsjubiläums** ist jetzt die officielle Mittheilung hierher gelangt, daß der **Kaiser** am 18. d. M. die **Deputation aus Königsberg** empfangen und die Votivtafel entgegennehmen wird. — In einem Privattelegramm aus Berlin läßt sich die „Ostpr. Ztg." melden, daß zum Krönungsjubiläum einzelne **Standeserhöhungen**, aber lange nicht in dem Umfange, in dem andere Blätter sie gemeldet haben, vorgenommen werden. Einzelne besondere Gnadenerweise würden auch Gemeinden und Corporationen, die Beziehungen zu der Krönung vor 200 Jahren gehabt haben, zu Theil werden.

Königsberg, 4. Jan. Ueber eine räthselhafte Spukgeschichte berichten Königsberger Zeitungen. In einem Hause Hinter-Tragheim sowie in einigen Wohnungen des Nachbarhauses sollten aus den Ausgußrohren Hilferufe und Wehklagen vernommen worden sein, aus denen man schließen wollte, daß sie von einem in einem Canalisationsrohre eingeschlossenen Menschen herrührten. Zu seiner Befreiung wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Etwas Positives ist bisher noch nicht festgestellt worden. Es hat vielmehr den Anschein, als ob dem ganzen Vorgange ein schlechter Scherz zu Grunde liege. Diese Annahme scheint durch die heute von behördlicher Seite vorgenommenen umfangreichen Untersuchungen an Ort und Stelle ihre Bestätigung zu finden.

Heilsberg, 4. Jan. Ein **schrecklicher Unglücksfall** hat sich in dem Kiehl'schen Elektricitätswerk zugetragen. Zwei Knaben, darunter der 13 Jahre alte Sohn des Arbeiters Teschner, gingen nach dem Raum, in welchem sich die zur Erzeugung der Elektricität aufgestellte Maschine befindet. Obgleich er von seinem Kameraden gewarnt wurde, nicht dem Treibriemen der Maschine zu nahe zu kommen, versuchte Teschner es in unglaublichem Leichtsinn, über den Treibriemen zu springen, wurde aber von diesem erfaßt, mitgerissen und vollständig zerfetzt. Auf die Hilferufe des anderen Knaben brachte man zwar die Maschine sofort zum Stehen, doch konnte nur mehr der schrecklich verstümmelte Leichnam des Verunglückten geborgen werden. Als Todesursache wurde doppelter Schädelbruch angegeben.

Vermischtes.

Etwas für die Bordeaux-Trinker.

Unser Consul in Bordeaux Tietz hat seinen Handelsbericht für 1899 eingesandt, aus dem ja natürlich der Titel „Bordeauxweine" das meiste Interesse hat.

Zunächst also sei festgestellt, daß die Beschaffenheit der 1899 Weine befriedigend ist. Die Ausfuhr von Bordeauxweinen in Gebinden und Flaschen nach Deutschland betrug im Jahre 1899 12 394 883 Liter gegen im Jahre 1898 10 680 868 Liter, zeigt mithin eine Zunahme von 1 714 015 Liter. Die Ausfuhr von französischem Branntwein aus Trauben in Gebinden und Flaschen nach Deutschland belief sich im Jahre 1899 auf 196 572 Liter, gegen im Jahre 1898 243 179 Liter, zeigt mithin eine Abnahme von 46 607 Liter. Zu bemerken ist, daß ein bedeutender Theil der Waaren beider Artikel, die den Niederlanden und Belgien zugeschrieben werden und die an Wein für die Niederlande im Jahre 1899 6 914 572 Liter gegen im Jahre 1898 5 263 049 Liter und für Belgien im Jahre 1899 9 220 703 Liter gegen im Jahre 1898 8 615 288 Liter, und an Branntwein für die Niederlande im Jahre 1899 300 443 Liter gegen im Jahre 1898 295 245 Liter und für Belgien im Jahre 1899 88 993 Liter gegen im Jahr 1898 78 793 Liter betrugen, der Ausfuhr nach Deutschland angehören, da die ganzen Gebiete der Rheinufer hinauf bis Mannheim den Bezug übe rAmsterdam, Rotterdam oder Antwerpen bewerkstelligen lassen. Das Gesammtergebniß der Weinernte im Gironde-Departement belief sich im Jahre 1899 auf 3 478 808 Hectoliter gegen im Jahre 1898 2 345 565 Hectoliter. Die Thatsache, daß von auswärts allein in Gebinden 104 720 712 Liter nach Bordeaux kamen, ist vielleicht auch erwähnenswerth; aus Spanien kamen 57 803 357 Liter, aus Algier 45 596 491 Liter. Es wird ja wohl vieles als Bordeauxweine getrunken, was in dem schönen Gironde-Departement nicht gewachsen ist.

Kleine Mittheilungen.

* **[Englische Millionäre.]** Die im verflossenen Jahre veröffentlichten Testamente englischer Millionäre liefern einen guten Beitrag zur Geschichte des Reichthums dieses Landes. An der Spitze marschiren 6 Millionäre mit je über 20 Mill. Mk. Nachlaß. Es sind dies: Mr. W. Orme Foster mit 52 Mill., Baron Adolphe de Rothschild mit 45 Mill., Mr. S. G. Smith (Bankier) mit 31 Mill., Mr. T. H. Isman (Schiffseigenthümer) mit 26 Mill., Mr. C. J. Knowles mit 23 Mill. und Mr. J. Craig (Branntweinbrenner) mit 20 1/2 Mill., zusammengenommen mit 198 1/2 Mill. Mk. Es folgen 8 Millionäre mit je über 10 Mill. im Gesammtbetrage von 104 Mill. Mk. Dann kommen 35 Millionäre mit je über 5 Millionen im Gesammtbetrage von 232 1/2 Mill. Mk. Hierunter befinden sich der Marquis v. Winchester, der Graf v. Meßborough, verschiedene Bankiers, Agenten, Gewerbetreibende und andere. Es folgen 14 Millionäre mit je über 2 Millionen im Gesammtbetrage von 45 Mill. Mk. Anzuführen wären noch 9 Millionäre mit einem Gesammtnachlasse von 9 Mill. Mk. Alles in allem genommen beläuft sich der im Jahre 1900 vermachte Betrag auf 589 Mill. Mk.

* **[Zum Stimmrecht der Frauen.]** Bezüglich des Stimmrechts der Frauen sind **in Nordamerika** die Ansichten der Frauen selbst noch getheilt, da manche es für ihr Geschlecht überhaupt nicht wollen. Trotz dieser Verschiedenheiten der Meinungen haben 31 Staaten und Territorien den Frauen das Stimmrecht ganz oder theilweise gegeben. In Wyoming, Colorado, Utah und Idaho haben die Frauen das active und passive Wahlrecht. In Kansas wählen sie in Gemeinde-Angelegenheiten. In Jowa stimmen die steuerzahlenden Frauen mit bei der Verwendung öffentlicher Gelder. In Illinois wählen sie den Aufsichtsrath der Universität und in mehr als der Hälfte der Vereinigten Staaten wählen die Frauen mit in allen Schulangelegenheiten.

Pest, 4. Jan. Im **Bibliotheksaal des Abgeordnetenhauses** ist ein **Brand** ausgebrochen, der etwa 1500 Bände vernichtete.

Schiffs-Nachrichten.

Fiume, 5. Jan. (Tel.) Heute ist in Folge der heftigen **Boreasstürme** im Farasinga-Kanal die Segelbarke „**Domesiro**" umgekippt und ein Matrose ertrunken.

Standesamt vom 5. Januar.

Geburten: Maschinenführer Anton Czoski, S. — Provinzial-Bureau-Assistent Theodor Grundtke, T. — Schlossergeselle Hermann Kunpart, T. — Bäckergeselle Willibard Bähr, 2 S. — Musiker Friedrich Unger, T. — Kaufmann Eugen Berenz, S. — Fleischermeister Heinrich Alter, T. — Arbeiter Berthold Neumecke, S. — Metalldreher Ignaz Sobota, T. — Friseur Willy Remus, T. — Bautechniker Alfred Biohl, S. — Hausdiener Christoph Weiß, S. — Arbeiter Rudolf Krill, T. — Büchsenmacher Willy Boske, T. — Schuhmachermeister Hugo Stuhrmann, S. — Arbeiter Albert Bidder, T. — Buchbinder Julius Kurth, T. — Architekt Hubert Olias, S. — Schlossergeselle August Grönke, S. — Schankwirth Emil Klanowski, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Richard Albert Max Schade und Marie Margarethe Gastrau, beide hier. — Rieseler Anton Baszanowski zu Bialla und Veronika Litzyweck zu Lossini. — Arbeiter Michael Ziwicki zu Kalisch und Franziska Pulczynsky zu Neu-Klinsch. — Kaufmann Anton Wedzicki hier und Alma Meta Hedwig Herse zu Berlin. — Magazin-Aufseher Felix Georg Kumm und Elsa Alice Irma Lunitz, beide hier.

Heirathen: Böttchergeselle Wilhelm Wiesner und Marie Jaroszinski. — Maschinenbauer Rudolph Liedtke und Amanda Liedtke, geb. Lunk. — Eisendreher Emil Klatt und Anna Schröter. — Diener Theodor Milka und Anna Danielowski. — Arbeiter Josaphat Legowski und Hedwig Sompolinski. — Arbeiter Gustav Wangnet und Anna Schei. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: T. des Provinzial-Bureau-Assistenten Theodor Grundtke, 8 Stunden. — Schmiedegeselle Wilhelm Haß, fast 66 J. — S. des Bäckergesellen Willibard Bähr, 13 Stunden. — Arbeiter Johann Guski, 27 J. 3 M. — Frau Renate Rosalie Wilhelmine Kähler, geb. Kretschmer, 68 J. — S. des Schlossergesellen Emil Kiehl, 3 M. — Grenadier der 3. Comp. Grenadier-Regiments König Friedrich I. Bernhard Johann Tocha, 21 J. 2 M. — Königlicher Landmesser a. D. Robert Julius Witt, 62 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 5. Januar.

Weizen war heute in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 758 Gr. 149 M, hochbunt stark bezogen 756 und 766 Gr. 143 M, hochbunt 764 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 750, 766, 772 und 788 Gr. 154 M, weiß 766, 777, 780, 783 und 788 Gr. 154 M, fein weiß 799 Gr. 155 M, roth 734 Gr. 146 M, streng roth 766 Gr. 150 M, Sommer- 756 Gr. 150 M, Sommerbesetzt 772 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 741, 744 und 753 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste und Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** inländische mittel 128 M, kleine Victoria- 150 M per To. bez. — **Kleesaaten** roth 52 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,22 1/2, 4,30, 4,32 M, feine 3,95 M, besetzt 3,90 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amts III. zu Kiel
für den 5. Januar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Seetief und Haff bis zur halben Schmelz eisfrei.

Pillau: See strichweise Treibeis.

Frisches Haff bis Königsberg: Geschlossen, Seekanal-Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten.

Frisches Haff bis Elbing: Starke Eisdecke, geschlossen.

Neufahrwasser bis Danzig: See strichweise Treibeis, theilweise dünne Eisdecke. Weichsel schweres Eistreiben. Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.

Rixhöft: See leichtes loses Eis.

Kolbergermünde: Eisfrei.

Swinemünde: See eisfrei, Fahrwasser-Schiffahrt sehr erschwert, für Segelschiffe geschlossen.

Stettiner Haff bis Stettin: Starke Eisdecke, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Greifswalder Oie: Schlammeis und Treibeis.

Thiessow, östliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund: See und südlicher Bodden strichweise Treibeis. Nördlicher Bodden starke Eisdecke. Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Barhöft, nördliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund: Außerhalb Libben Tonne Nr. 3 strichweise Treibeis, im Revier starke Eisdecke. Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich.

Darsserort: Gellen dünne Eisdecke, zusammengeschobenes Eis. Bodden dünne Eisdecke, starke Eisdecke. Die Feuer zur Einfahrt durch den Gellen und Vierendahlrinne werden nicht mehr angezündet.

Warnemünde bis Rostock: Küste leichtes loses Eis. See eisfrei.

Fahrwasser nach Wismar: See und Hafen eisfrei. Warnow dünne Eisdecke.

Travemünde bis Lübeck: Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.

Fehmarnbelt: See eisfrei. Revier starke Eisdecke. Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten.

Kaiser Wilhelm-Kanal bis Brunsbüttel: Handelshafen eisfrei. Aeußerer Hafen am Rande zusammengeschobenes Eis, sonst eisfrei.

Eider von Rendsburg bis Hohner Fähre: Treibeis. Schiffahrt für hölzerne Schiffe geschlossen.

Schleimünde bis Schleswig: Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.

Sonderburg und Alsensund: Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.

Karösund und kleiner Belt: Föhrde strichweise Treibeis, Nordhafen dünne Eisdecke, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich. Südhafen leichtes loses Eis. Offene Fahrrinne.

Großer Belt: Eisfrei, Hadersleben und Föhrde Schiffahrt sehr erschwert, für Segelschiffe geschlossen. Eckernförder Hafen und Innenföhrde leichtes Eis. Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.

Ostsee westlicher Theil: Eisfrei.

Berlin, den 5. Januar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4872 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 62—66 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56—61 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M, d) gering genährte jeden Alters 50—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 59—62 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58 M; c) gering genährte 50—53 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 51—52 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

1651 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 78—82 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—72 M; c) geringe Saugkälber 55—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—47 M.

8531 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 49—56 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9936 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 55 M; b) Käser — M; c) fleischige 52—54 M; d) gering entwickelte 49—51 M; e) Sauen 49—51 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Der Rindermarkt verlief ruhig, aber fester als vor acht Tagen. Es bleibt mäßiger Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Gute schwere Waare war schwach vertreten.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es wird nicht ganz ausverkauft.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schließlich langsam und wird kaum ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Januar. Wind: N.

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Harburg, Holz. — Hydro (SD.), Norfolk, Hull, Güter. — Helene (SD.), Permien, Kiel via Königsberg, Güter.



Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Januar frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Januar werden noch immer von den Austrägerinnen angenommen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Oliva, Zoppoter Chaussee Nr. 30 belegene, im Grundbuche von Oliva, Blatt 181, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Franz Hennig** in Langfuhr eingetragene Grundstück

am 25. Februar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Hotelgrundstück und im Grundsteuerbuch unter Artikel 213 Nr. 39 mit einer Fläche von 55,75 ar, einem Reinertrag von 14/100 Thaler und einem Nutzungswerth von 2370 Mark veranlagt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 18. Dezember 1900. (305

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Die neugebildete Königliche Domäne Nettienen mit den Nebenvorwerken Justinenhof und Williamsfelde im Kreise Insterburg soll zur **Verpachtung** auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis dahin 1919 am

Sonnabend, den 19. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes, Kirchenstraße Nr. 26, von unserm Kommissar, Regierungsrath Kleefeld, zum dritten Male öffentlich ausgeboten werden, weil in den beiden vorangegangenen Ausbietungsterminen keine annehmbaren Pachtgebote abgegeben sind.

Gesammtfläche rund 486 ha, darunter 315 ha Acker, 106 ha Wiesen. Grundsteuerreinertrag 5743,74 M. Noch vor der Pachtübergabe werden 2 Ackerschläge drainirt werden. Das auf den Pachtstücken vorhandene fiskalische Inventar ist vom Pachtübernehmer laut Taxe käuflich zu erwerben. Der Kaufpreis ist zur Hälfte bei der Uebergabe baar zu entrichten und wird dem Käufer zur andern Hälfte auf Verlangen bis zum Ablaufe der Pacht mit der Verpflichtung zur Rückzahlung in 18 gleichen Theilen und zur Entrichtung von 3½ % Zinsen jährlich gestundet.

Pachtkaution ⅓ der aufkommenden Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserm Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 100000 M nachzuweisen. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Domänen-Registratur und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Wirthschafts-Ober-Assistenten Podsak zu Nettienen jederzeit gestattet.

Gumbinnen, den 21. Dezember 1900. (136

**Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.**

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Reichsangehörigen, welche im hiesigen Stadtbezirk und in den Vorstädten wohnen oder sich aufhalten, und im Laufe des Jahres 1901 ihr 20. Lebensjahr vollenden,

mithin 1881 geboren

und sonach seit dem 1. Januar 1901 militärpflichtig geworden sind, ebenso ältere Militärpflichtige, welche von ihrer Gestellung noch nicht endgiltig entbunden sind, werden aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1901

in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags unter Vorzeigung ihrer Geburtsurkunde oder ihres bereits erhaltenen Loosungsscheines bei dem Bureauassistenten Herrn **Kramp**

in dem zu ebener Erde im Hofe des Rathhauses belegenen Saale, Eingang Jopengasse 37,

zu melden.

Für diejenigen Personen, welche zur Zeit abwesend oder sonst an der persönlichen Meldung behindert sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber, unter Vorzeigung der vorerwähnten Bescheinigung, die Meldung zu bewirken.

Die in Danzig geborenen Militärpflichtigen bedürfen einer Geburtsurkunde zwecks Aufnahme in die Stammrolle nicht.

Wer die Meldung unterläßt, hat in Gemäßheit des § 25 ad 11 der deutschen Wehrordnung vom 22 November 1888 Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Es wird ersucht, die **Anmeldung möglichst frühzeitig** — vor dem 27. Januar 1901 — zu bewirken, da erfahrungsgemäß der Andrang nach dieser Zeit die Abfertigung nur mit erheblichen Verzögerungen ermöglicht.

Danzig, den 29. Dezember 1900. (258

**Der Magistrat.
Trampe. Bail.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. Dezember 1900 ist am 27. Dezember 1900 unter Nr. 550 des Firmenregisters eingetragen, daß die Firma **A. Manes** in Graudenz erloschen ist, da der Sitz der Firma nach Berlin verlegt ist. (330

Graudenz, den 27. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 40 die Firma **Albert Westphal Nachf.**, Inh. Kaufmann Emil Zinnall, mit dem Sitze in Graudenz mit dem Bemerken eingetragen, daß die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten und begründeten Forderungen des bisherigen Geschäftsinhabers, Kaufmanns Albert Westphal aus Graudenz, von dem Kaufmann Emil Zinnall aus Graudenz nicht übernommen sind.

Graudenz, den 27. Dezember 1900. (331

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. Dezember 1900 ist an demselben Tage bei Nr. 605 des Firmenregisters eingetragen, daß die Firma **Albert Westphal vorm. Ferd. Klose**, Inh. Kaufmann **Albert Westphal** in Graudenz, erloschen ist.

Graudenz, den 27. Dezember 1900. (332

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 41 die Firma **Paul Mischkowski** mit dem Sitze in Graudenz und als Inhaber der Hotelbesitzer **Paul Mischkowski** in Graudenz eingetragen.

Graudenz, den 28. Dezember 1900. (329

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Herrn **Peter Goldau** in Weßlinken

2 Bierapparate mit einer Leitung, 1 Billard mit Zubehör, 1 Billardlampe, 8 Tische, 2 Dtzd. Stühle, 1 Schrankspind mit Glasscheiben, 1 Tombank, ein Repositorium mit Tombank, 1 großen Tisch mit eis. Platte, 1 Restaurationsbank, 1 Hängelampe mit Glasbehang, 1 Spazierwagen, diverse Bier-, Wein- und Schnapsgläser, 12 ganze und 4 halbe Kisten Cigarren u. n. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (323

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Nachlass-Auction
Fischmarkt Nr. 8.

Dienstag, den 8. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Zander den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **C. von Knobelsdorf**, und zwar:

Tische, Stühle, Kommoden, Bettgestell mit Matratze, Oelgemälde, Bilder, 1 Partie Fischergarn, 1 Decimalwaage, Bretter, 1 Partie Säcke, Leibwäsche, Tischwäsche, Kleidungsstücke, 1 Gehpelz, 1 Satz Betten, Porzellan-, Glas- und Küchengeräth, div. Bücher u. Schriften, 1 Gewehr, 1 Revolver, 1 kl. Handwagen und Schlitten,

sowie folgende Goldsachen:

1 goldene Damenkette, 1 goldenen Haken mit Stein,
1 „ Panzerkette, 1 goldenes Schloß „ „
1 „ Herrenuhr, 1 „ Pincenez
1 „ Damenuhr, u. s. w.
2 „ Siegelringe mit Wappen bezw. Stein

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 4. Januar 1901 (292

Urbanski, Gerichtsvollzieher.

Stanislaus Schimanski,

Schuhmachermeister,

Jopengasse 6,

empfiehlt sein reichsortirtes

Schuhwaaren-Lager

in allen Preislagen.
Anfertigung nach Maaß.
Reparaturen
werden sorgfältig u. pünktlich ausgeführt.

Bemerke noch ferner, daß ich auch noch Engelhardt's Schuhwaaren führe, worauf ich noch ganz besonders aufmerksam mache. (133

Alex. Frank's

vorzüglichste

Düsseldorfer Punsch-Essenzen.

Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (14409



Bockbier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Alte Schlossbrauerei
J. Witt. (218

**Metallwaarenfabrik vorm. Fr. Zickerick,
Wolfenbüttel.**

Kupfer- u. Kesselschmiede. Metall- u. Eisengießerei, Armaturenfabrik, Verzinnungs- u. Verzinkungs-Anstalt auf elektrolyt. Wege. D. R. P. Anfertigung und Lieferung von Dampfkesseln, Apparaten u. Geräten für Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien u. Chem. Fabriken. Vacuum-Apparate, Verdampf- u. Wärme-Apparate, Vorwärmer, Condensatoren, Filtrationen, Ventile, Hähne, Condenstöpfe, Röhren u. Rohrleitungen aller Art, Montagen.

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige **Veltener Ofenfabrik** sucht für den **Platz** einen geeigneten energischen **Vertreter**, der bereit wäre, auch die **Provinz** mehrmals im Jahre zu bereisen. Adressen nebst Referenzen sub **J. K. 6527** an **Rudolf Mosse**, Berlin S. W. (314d

„Pilsner Urquell"

aus dem Bürgerlichen Bräuhause Pilsen,
anerkannt beste Marke sämmtlicher Pilsener Biere, von den Herren Aerzten ganz speciell empfohlen.

Heute Doppelladung eingetroffen.

„Pilsner Urquell"

empfehle ich in Originalgebinden in Syphons, die tadellos functioniren, in Literkannen und in stets frischer und blanker Flaschenfüllung.

Man verlange „Pilsner Urquell", dasselbe wird in allen Hotels und Restaurants 1. Ranges verzapft. (580

Fernsprecher 939. **Carl Jeske, Danzig,** Langenmarkt 8.
Alleiniger Vertreter f. R. B. D.



Norddeutsche Creditanstalt.

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:
Zoppot, Seestrasse 7. — **Langfuhr**, Hauptstrasse 16.

**Höchstmögliche Verzinsung von Baar-Anlagen.
An- und Verkauf von Effekten.
Ausführung sämmtlicher bankgeschäftl. Angelegenheiten.**

Zurückgekehrt
Dr. Trepinski.

Zoppot, 4. Januar 1901.

Für
Restaurateure ꝛc.

empfehle
Bratheringe,
Russische Sardinen,
Delicateß-Heringe,
Rollmöpse,
Caviar,
Sardellen,
Oelsardinen,
Neunaugen,
billiger als bisher
Ed. Müller, Melzerg. 17.

BERLINER PFERDE-LOTTERIE
Ziehung am 11. Januar 1901.
... zusammen M
100000.
Loose à 1 M. 11 Stück 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg.
Carl Heintze
BERLIN W.
Unter den Linden 3.

Café Behrs,

Am Olivaerthor Nr. 7.
Sonntag, den 6. Januar:
Grosses Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 ₰.

Café Link.

Sonntag, d. 6. Januar 1901:
Gr. Concert.
Direkt.: Concertmstr. Wernicke.
Anfang 5½ Uhr. Entree 20 ₰.

„Zum Technikum."

Menu:
Sonntag, den 6. Januar:
Oxtailsoup oder Bouillon,
Zander mit holländ. Sauce oder Spargel mit Kalbskoteletten,
Puten oder Hasenbraten,
Nachtisch: Compot, Apfelsinencrème,
für 1 Mk.
A. Will.

Künstlerklause
zum
Gambrinus,
Ketterhagergasse 3.
Restaurant.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen Mittagstisch von 12—3 Uhr, à Couvert 0,75 u. 1,00 M, Abonnement billiger.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Franz Wallis.

Allg. Bildungsvereinshaus
W. Schmitz.

Sonntag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr,
Familien-Abend,
bestehend in Concert, humorist. Vorträgen und nachfolgendem (574
Tanzkränzchen.

Soliditäts-Club.

Montag, den 7. Januar cr., Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Winterfest. (241
Der Vorstand.



Jeden Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, werden Hunde, Katzen, Vögel ꝛc. in unserm Hundehause, Altschottland 92/93, kostenlos durch Kohlensäure schmerzlos getödtet. (158

Der Vorstand
des Danziger Thierschutz-Vereins.

In meinem Verlage erschienen
10 Danzig. Postkarten
in vornehmer Photographie-Ausführung, sowie
4 Danzig. Schneepostkarten
mit Glimmer (214
Clara Bernthal.
Hl. Geist- u. Goldschmiedeg.-Ecke.



Pelze

für
Damen und Herren
in größter Auswahl
vorräthig.

Anfertigung nach Maaß in bekannt vorzüglicher Ausführung unter voller Garantie.

Grosses Lager
sämmtlicher
Bezugstoffe
und (340
Pelzarten.

Max Fleischer,
Gr. Wollwebergasse 10.

Eleganter Damen-Frisir- u. Champoonir-Salon
Kohlenmarkt 24
vis-à-vis dem Danziger Hof.

Stadt-Theater.

Sonntag, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D.

Martha.
Romantische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.

Montag, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Robert und Bertram.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Gustav Raeder.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, den 8. Februar, Abends 7½ Uhr:

3. Abonnement-Künstler-Concert:

Moriz Rosenthal,

Klaviervirtuos,
mit großem Orchester!

☞ Für die geschätzten Abonnenten haben die mit Nr. „4" bezeichneten Karten Giltigkeit. ☜ (336

Eintrittskarten à 4,50, 3,50 u. 2,50 M, Stehplatz à 1,50 M in **C. Ziemssen's** Buch- u. Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36.

Hôtel du Nord. (Apollo-Saal.)

Sonntag, den 6. Januar 1901:

Großes Militär-Streich-Concert

der Kap. des Grenad.-Regts. König Friedrich I (4. Ostpr.) Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. Wilke.**

Billets im Vorverkauf à 40 ₰, 3 Stück 1 M, sind zu haben im Hotel du Nord, in der Conditorei des Herrn Oskar Schultz, Breitg. 9, in der Musikalienh. des Herrn J. Kindler, vis-à-vis der Hauptpost in der Langgasse, im Cig.-Gesch. von J. Meyer Nachfl., Langgasse 84, und im Cig.-Geschäft der Herren Gebr. Wetzel, Langgarten 1. Eintritt 50 ₰. Anfang 7 Uhr.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Januar 1901:

Grosses Concert

der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Hindersin (Pomm. Nr. 2) unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**
☞ Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰. ☜
296) **Otto Zerbe.**

Wintergarten

Olivaerthor 10. Olivaerthor 10.

Eisbahn!

Heute Sonntag, Nachm. 4 Uhr, bei freiem Entree:
☞ **Großes Concert.** ☜

APOLLO!

Sonntag von 4 Uhr:
Familien-Concert.
Verstärkte Hauskapelle.
Um 9 Uhr: Onkel Albert kommt!
Ein jeder Gast erhält ein Geschenk.
Montag: ☞ **Familien-Abend.** ☜ (578



Hôtel Reichs-Hof.

Restaurant
separate Weinstuben für Gesellschaften
Alt-Danziger Rathsstube.

Austern, Hummer, Caviar, Delicatessen,
täglich frisch.

Stadtküche

für Dejeuners, Diners, Soupers.

Carl Bodenburg,
K. K. Hoflieferant.

Danziger Singakademie.

Montag, d. 7. Januar 1901, Abends 7½ Uhr:
1. Klavierprobe
zu „Paulus" von Mendelssohn.
289) Der Vorstand.

Münchner farbig illustrirte Wochenschrift „Jugend"

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Beilage zu Nr. 5 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 6. Januar 1901.

Jubiläum der Erbauung des Schauspielhauses in Danzig.

Bekanntlich ist es der Wunsch und die Absicht vieler Danziger Kunstfreunde, ein neues Theater in Danzig zu bauen, welches, unter Beseitigung der vorhandenen Uebelstände im bisherigen Schauspielhause auf dem Kohlenmarkte, allen gerechten Ansprüchen unserer Zeit entsprechen soll. Auch den passendsten Bauplatz zu dem neuen Theater hat man schon ins Auge gefaßt. Hoffentlich wird in absehbarer Zeit das „Neue Danziger Opern- und Schauspielhaus“ den übrigen Kunstbauten Danzigs würdig zur Seite stehen.

Beim Beginn des Jahres 1901 fragen wir uns: Wie mag es wohl vor 100 Jahren in unserer alten Vaterstadt in Bezug auf das Opern- und Schauspielwesen ausgesehen haben? Ein Rückblick auf das Theaterwesen in Danzig vor 100 Jahren dürfte daher für die Leser des „Danziger Courier“ von großem Interesse sein. Folgende kurze Skizze der Entwicklung des Schauspiel- und Opernwesens in Danzig möge die Leser zur dankbaren Anerkennung der Bemühungen der alten Danziger Bürger auch um die Förderung des Schauspiels und der Oper anregen.

In der Geschichte Danzigs lesen wir, daß man schon zur Zeit der Herrschaft der deutschen Ordensritter auch in Danzig vorzog, „das Lied lieber durch den Mund in Sang und Klang, als durch das Auge beim stillen Lesen zu genießen“. „Sprecher“, „Lydtsprecher“, Liedersprecher, „Spellüthe“, Spielleute zogen durchs ganze Land und wurden auch in den Schlössern der Ritter, selbst im Hochmeisterschlosse in Marienburg gern gehört. „Bald kamen die Liedsprecher aus Oliva oder Elbing, bald wiederum erschienen aus Danzig 30 Musikanten und an ihrer Spitze ein ausgezeichneter blinder „Sprecher“, der große Verwunderung erregt.“

Zu den eigentlichen Schauspielen gaben die Leiter der Klosterschulen Veranlassung und Anregung. Sie veranstalteten nämlich bei verschiedener Gelegenheit im Laufe des Kirchenjahres in den Klosterschulen Festspiele, „Schulkomödien“, welche theils die Erbauung, theils aber auch die Ausbildung der studirenden Jünglinge bezweckten. Eine lange Zeit hindurch wurden die Schauspielaufführungen nur als „Erbauungsmittel“ und zur „Unterhaltung in Gesellschaftskreisen“ benutzt.

Gerade vor 300 Jahren — 1601 — wurde der Danziger Rath gebeten, den „Unfug zu verbieten, der in den Schulen mit den „Komödien“ getrieben wird“. Interessant sind zwei Verfügungen des Danziger Raths, die „Privatkomödien“ betreffend. In der Verfügung vom Jahre 1623 heißt es: „Auf Anhalten etlicher Pursche, daß ihnen möge verstattet werden, „Komödien“ anzustellen, siehet ein Rath nicht, wie bei diesen beschwerlichen Zeiten, da man sich vielmehr des „Betens“, als der „Komödien“ befleißigen sollte, Solches ihnen nachzugeben sei.“ 1629 wurde vom Danziger Rath das „Komödienspielen“ verboten, „weil der Feind uns „Tragödien“ mehr als zuviel agirt, weswegen man die „Komödien“ wohl vergessen mag“. Zur Rechtfertigung dieser Magistrats-Decrete sei hier erwähnt, daß im Jahre 1623 in dem schwedisch-polnischen Kriege König Gustav Adolf mit einer Flotte von 20 Kriegsschiffen auf der Rhede vor Danzig erschienen war, und es nur den Vermittelungen der „Drei Ordnungen des Danziger Freistaates“ gelang, die Geißel des Krieges vorläufig abzuwenden; und im Jahre 1629 kam es, nach verschiedenen Gefechten beim Danziger Haupt, bei Käsemark, auf der Nehrung, im Danziger Werder und bei Weichselmünde zwischen den Danziger Truppen und den Schweden, zu einem Waffenstillstande bei Stuhm auf 6 Jahre. Trotz dessen behielten die Schweden einen Theil der Umgegend von Danzig besetzt.

Nach den schwedisch-polnischen Kriegen erhielten die umherziehenden „Komödianten“ gegen bedeutende Abgaben zum „Besten der Armenhäuser“ in Danzig die Erlaubniß, immer nur auf einige Wochen zu spielen. Ein bestimmtes Schauspielhaus gab es jedoch noch nicht. Die „Komödien“ wurden in hergestellten „Komödiantenbuden“ aufgeführt. Die Schauspieler selbst genossen noch nicht die ihnen gebührende Achtung als Künstler.

Erst im Jahre 1730 erhielt Danzig einen wenn auch sehr bescheidenen Raum als Schauspielhaus. In diesem Jahre nämlich fühlte sich der Rath der Stadt veranlaßt, das als „Fechtschule“ benutzte Gebäude auf der Ecke des Vorstädtischen Grabens und der Reitbahn so umbauen zu lassen, daß es zugleich als „Komödiantenbude“ benutzt werden konnte. Erst jetzt entwickelte sich in Danzig die Schauspielerkunst zu einer Achtung gebietenden Höhe und viele gebildete junge Leute wählten diese Kunst zu ihrem Berufe. Erwähnt sei daß es in dieser Zeit in Danzig verboten war, während der Advents- und Passionszeit in der Stadt Schauspiele aufzuführen. Die betreffende Schauspieler-Gesellschaft wußte sich jedoch diesem Verbote gegenüber zu helfen, indem sie für diese verbotenen Zeiten in Schidlitz eine „Komödiantenbude“ errichtete.

Um das Jahr 1785 hatte sich der Kunstsinn, namentlich die Liebe zur Tonkunst, bei den Danziger Kunstfreunden so gesteigert, daß der Wunsch und das Streben nach dem Bau eines würdigen Theaters zu Aufführungen von Schauspielen und Opern immer dringender wurde. Man kam immer mehr zu der Einsicht und Ueberzeugung, daß würdige Aufführungen von gediegenen Schauspielen und Opern als Förderer der Culturentwicklung im allgemeinen durchaus nothwendig seien.

Doch erst im Jahre 1801, gerade jetzt — 1901 — vor 100 Jahren, ging der lange gehegte Wunsch nach einem würdigen Theater in Erfüllung. Es bildete sich nämlich in diesem Jahre 1801 aus den Kunstfreunden Danzigs eine Actien-Gesellschaft zum Aufbau eines zeitgemäßen Stadt-Theaters. Zu diesen kunstsinnigen Actionären gehörte auch der anderweitig verdienstvolle Danziger Kaufmann Kabrun. Diese Gesellschaft kaufte von der Stadt den Häusercomplex auf dem Kohlenmarkt in der Nähe des Zeughauses und ließ hier das jetzige Theatergebäude herstellen, das jetzt bereits 100 Jahre hindurch dem Danziger Publikum und auch vielen Theaterfreunden aus der Umgegend manche frohe und genußreiche Abende bereitet hat. Auf alten Kupferstichen sieht man hier auf dieser Stelle einen „Galgen“, „Pranger“, der abgebrochen und nach dem „Stockthurm“ verlegt wurde. Auch sieht man auf ähnlichen Kupferstichen den Kohlenmarkt mit dem Stadt-Theater und der „Tangnet“.

Nach einem alten Theaterzettel vom Jahre 1801 heißt es: „Heute, den 3. August, wird die von Seiner Königlichen Majestät von Preußen allergnädigst general-privilegirte deutsche Schauspieler-Gesellschaft der Geschwister Schuch am allerhöchsten Geburtstag unseres allergnädigsten Königs zur Einweihung des neuen Schauspielhauses die Bühne eröffnen, mit einem Prolog von einem hiesigen Verfasser, betitelt: „Friedens-Früchte“. Hierauf folgt: Das Vaterhaus, Fortsetzung des Schauspiels Die Jäger, ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Herrn Iffland. Der Schauplatz ist in dem neu erbauten Schauspielhause auf dem Kohlenmarkt.

Die politischen Verhältnisse in den Jahren 1806 und 1807 und 1813—15 waren dem Aufblühen des Theaterwesens in Danzig jedoch nicht günstig. Beim Rückblick auf das abgelaufene Jahrhundert 1801—1901 sehen wir verschiedene hervorragende Künstler auf der Bühne unter Leitung tüchtiger Theater-Directoren. Unter letzteren seien nur erwähnt: Schuch, Bachmann, Huray, Lang, Laroche, Genee, L'Arronge etc. Unter den Leitern der Oper wird unter mehreren anderen namentlich der Musikdirector Denecke etc. genannt. Was aus letzter Zeit noch vor aller Augen liegt, bedarf keines besonderen Hinweises.

Im Negligé

betitelt sich folgende Plauderei von dem bekannten Komiker Emil Thomas aus dem Thaliatheater in Berlin, welche die „Berl. Ill. Ztg.“ veröffentlicht.

Wie ich auf der Bühne bin — kennen Sie mich schon, — das ist noch gar nichts; im Negligé müssen Sie mich sehen. Kennen Sie eine keusche Schauspielergarderobe? — Ja? — Na meinetwegen, aber die im „Thalia-Theater“ kennen Sie sicher nicht. Denn um in die hineinzukommen, muß man schon touristische Fähigkeiten haben. Wir stiefeln nämlich auf einer — Hühnerstiege in unsere Boudoirs. Ich bin ja auch ein ganz lustiges Huhn, und habe keine Plattfüße, aber wissen Sie, man muß sicher sein, höllisch sicher! Also niemals mehr als drei Schoppen vor dem Theater. Ja, früher, als ich noch die Ehre hatte, am Gendarmenmarkt „ins klassische“ zu machen, da konnte ich ruhig die königlich-steinerne, breite Treppe zu meinen Privatgemächern hinaufschreiten. Ruhe ist dort im Schauspielhaus die erste Bürgerpflicht. Ganz anders im Thalia-Theater. Ich bin ein gastfreundlicher Mensch und würde Sie ja gerne einladen, mich mal zu besuchen, wenn ich im Negligé bin, und mit Fettschminke meine holde Physiognomie salbe, aber Sie könnten dort Unannehmlichkeiten haben! Die Gesellschaft ist „doll“, sag' ich Ihnen. Was die mir anthun, Sie ahnen's nicht! Unlängst spiel' ich Einen, der eine Reisetasche umgehängt hat. Wie ich raustrete auf die Bühne, komme ich nur schwer vom Fleck. Das Publikum lacht, — nicht nur weil ich der olle Thomas bin, sondern weil ich offenbar ein so dummes Gesicht mache. Ich gehe keuchend mit meiner Tasche weiter und breche fast um. Haben die Kerls, denken Sie sich nur, mir zwei Centnergewichte in die Tasche gesteckt! So'ne Gemeinheit! Nächstens bind' ich die Thielschern an die Nase! Thielscher! Das ist überhaupt einer mit Aermeln! Drollig ist er ja, der kleine Dicke, zum kugeln! Aber Schabernack muß er machen! Und pünktlich ist er! Fix sitzt er in der Garderobe, adrett, nett, kokett wie 'ne schlanke Blondine! Unlängst hatten Sie mir die Seife versteckt! Und ich stand da, eingeschmiert mit Schminke wie Lazarus, und konnte meine Hände nicht waschen, nicht in Unschuld und nicht in Seife. Auf Thielscher hatt' ich Verdacht, aber auch auf Helmerding und Paulmüller.

Die zwei Collegen sind sehr stolz auf die schönen Masken, die sie machen. Darum gehn sie auch Sylvester auf'n Maskenball. Junkermann wieder, der geht mehr auf Schneidigkeit! Eleganz, Chic, Turf, Cravatte und Stiefel. Aber alle zusammen sind sie eine verdammt lustige Gesellschaft. Der Uebermuth, den wir auf der Bühne treiben, wird in der Garderobe gründlich fortgesetzt.

So hat mir unlängst einer die Stiefel festgenagelt und ein andermal haben sie mir zwei linke Filzpariser für meine zwei Sechrappen hingestellt. Die Herrschaften wußten nämlich, daß ich Eile hatte. So 'ne Bande!

Ein Kreuzzug gegen das Küssen,

den die Newyorker Abtheilung der Womens Christian Temperance Union eingeleitet hat, erregt gegenwärtig in Newyork große Heiterkeit. Die Führerin der neuen Bewegung, die Aerztin Dr. Anna Hatfield, wurde natürlich sofort interviewed. Sie erklärte feierlich, daß das Küssen ein barbarischer, ungesunder Brauch wäre, schlimmer als das Trinken, und deshalb erbarmungslos abgeschafft werden müßte. Niemand sollte wenigstens einen Menschen küssen, ohne zuerst den Mund — antiseptisch zu waschen, um die Bacterien zu zerstören. Gefährlicher aber noch als die Ansteckung wäre die moralische Infection durch den Kuß, meinte die gestrenge Dame. „Die Mädchen werden heute nicht mehr wie früher gelehrt, einen Kuß mit heiliger Scheu zu betrachten. Verlobten sollte nur ein Kuß in der Zeit der Verlobung gestattet sein. Die Mütter von heute sind tadelnswerth, weil sie ihren Kindern das Kußlaster angewöhnen. Viele Kinder werden buchstäblich zu Tode geküßt. Das Küssen unter Frauen ist ebenso ungesund. Es ist Zeit, einen Krieg gegen das Küssen zu führen, und ich bin willens, den ersten Schuß abzufeuern. Natürlich werden die Fortschritte des Kreuzzuges gegen das Küssen mit großem Interesse verfolgt.“ Aber dieser Kußbacillus wird wohl noch schwerer zu bekämpfen sein als die anderen unheimlichen Gesellen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Januar.

* **[Die Kältewelle]**, welche uns in dieser Woche überraschte, veranlaßt einen Meteorologen zu zu folgenden Ausführungen:

Am Sonnabend, den 22., hatte Haparanda 2 Gr. Wärme. Der ganze Norden bis in die arktische Zone hinein und östlich bis hinter Moskau war frostfrei. Am nächsten Tage hatte Haparanda schon 5 Gr. unter Null, dann 5, 13, 15, 12, 20, 20 und am Sonntag, den 30. Dezember, 31, Moskau 32 Gr. Kälte. Das Frostgebiet reichte nun westlich über Skandinavien hinaus, südwärts bis Lübeck, Danzig und nahe bis Berlin. Dann erfolgte zum Montag, 31. Dezember, die Ausbreitung des Frostgebietes gleichzeitig mit Schneefall bis Süd- und Südwest-Deutschland. Bedingt war die Kälte einmal durch das Anwachsen des Luftdrucks über Nord-Europa, das bei Haparanda 50 Millimeter betrug, unter gleichzeitiger Abnahme des Luftdrucks im Südwesten Europas, in Frankreich und Süddeutschland. Nordost- und Ostwinde waren die Folge, die uns aus Asien die Kälte zutrugen. Jetzt fällt das Barometer wieder im Norden. Der Wind wendet sich wieder nach Südwest, so daß wenigstens vorübergehend Erwärmung bevorsteht.

Thatsächlich war auch hier in Danzig gestern schon ein Nachlassen der Kälte zu verspüren. Man nimmt an, daß bis Sonntag die Kältewelle bei uns wieder vorüber sein wird, während z. B. Süddeutschland noch Frost behält.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Mit dem 1. Januar 1901 hat das zweite Jahrzehnt der Geltung der Invaliditäts- und Altersversicherung begonnen, nachdem mit dem Beginn des Jahres 1900 das neue Invalidenversicherungsgesetz in Kraft gesetzt war. Es läßt sich schon auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen aßststellen, daß die Invalidenversicherung der bei weitem bedeutendste Zweig der staatlichen Arbeiterversicherung ist. Zwar umfaßt die Unfallversicherung einen größeren Kreis von Versicherten, weil in sie auch Millionen der kleinen landwirthschaftlichen Arbeitgeber einbezogen sind, aber bei einer Versicherung kommt es weniger auf den Kreis der Versicherten als auf den der von der Versicherung Vortheil habenden Personen an, und hierin dürfte die Invaliden- und Altersversicherung, die jetzt schon über eine halbe Million Rentner umfaßt, recht bald die Zahl der Unfallrentner weit hinter sich lassen. Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten verfügen gegenwärtig über ein Vermögen von mehr als 700 Millionen Mark, während Krankenkassen und

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(6) (Nachdruck verboten.)

Später, als er mir nachreiste und es durchsetzte, mich in Berlin bei deinen Eltern zu sprechen, da that er mir sehr leid. Daß man einen so großen tiefen Schmerz verursachen kann, ohne die mindeste Schuld daran zu haben!

Ihr hattet mir mit Eurer Schwärmerei und Bewunderung ein bischen den Kopf verdreht, das muß ich schon sagen!

Wie sollte ich mich nach meiner vielversprechenden Kindheit entschließen, Frau Assistenzärztin in einem kleinen Provinzstädtchen zu werden, nur um einem fremden Manne einen Gefallen zu thun! Er sah es ja auch ein, daß ich für romantischere Schicksale vorbestimmt war.

Freilich, hochmüthig und gekränkt klang es, als er zuletzt sagte, und mich dabei mit seinen dunklen Augen anblitzte:

„Gut, mein gnädiges Fräulein, ein Mann, der Sie nur lieb hat, ist Ihnen nicht interessant genug — gehen wir also in die Welt hinaus und sehen wir etwas Tolles zu erleben und recht viel Geld zu verdienen — wahrscheinlich gewinnen wir dann an Werth in Ihren Augen! Sie werden doch über kurz oder lang nach Aegypten zurückkehren?“

Ich sagte kleinlaut, das würde ich wohl, denn ich schämte mich, weil er mich so falsch taxirte — das mit dem Geld hatte ich doch nicht gemeint —, da nahm er denn seinen Hut, verbeugte sich und sagte: „Auf Wiedersehen in Aegypten!“

— — — Gestern, als ich durch die Straßen von Kairo wanderte, vor mir herschreitend in wallendem Hemd und Riesenturban unser Thürhüter, der mir den Weg zur Frau Vent zeigen sollte, dachte ich ein paarmal, wie drollig es wäre, wenn mir jetzt Dr. Rochus begegnen würde!

Viele von den blonden und brünetten, rosigen, gelben, blassen oder schwarzen Herren, die an mir vorüber eilten, sahen mich, trotzdem sie viel zu thun zu haben schienen, aufmerksam an. Ich meinte fast, sie müßten mich kennen, wenn ich auch nicht ahne, wo sie mich gesehen haben könnten. Einige lächelten sogar ganz vertraulich, indem sie mich musterten. Ich wagte schließlich kaum aufzusehen, während ich anfangs entzückt umhergeschaut hatte. In den europäischen Straßen geht man unter Arkaden angenehm im Schatten an den prachtvollen Palästen vorüber, während auf den breiten Fahrstraßen und Plätzen der weiße Sonnenglanz liegt. Die Toiletten der Damen leuchten darin wie Papageiengefieder, wenn sie in den offenen Equipagen vorübersausen.

Ist es nicht spannend und aufregend, durch so eine fremde, fremde Welt zu wandern und dabei zu denken, welche fabelhaften Abenteuer uns da begegnen könnten, wie sie im Unbekannten überall geheimnißvoll lauern, unerhörtes traumhaftes Glück und grausige Schrecken, die uns vielleicht ganz nahe streifen und an uns Ahnungslosen dicht vorüber gleiten.

Frau Oberin würde mit solchen Phantasien nicht zufrieden sein, fürchte ich.

Weißt du, Helene, ich bin etwas in Verlegenheit, wie ich die Mission, die sie mir so schön vorgestellt hat, eigentlich erfüllen soll.

Hätte meine liebe Mama noch gelebt, da wäre es klar gewesen: ich hätte sie pflegen müssen, und hätte mich auch ihren Launen und ihrer Heftigkeit gehorsam zu fügen gehabt.

Aber mit Herrn Zemgin weiß ich gar nichts anzufangen, d. h. doch . . Gestern in der Messe habe ich recht inbrünstig für ihn gebetet, und nun habe ich auch einen Vorsatz gefaßt. Davon später.

— — Heute will ich dir von Frau Vents Häuslichkeit erzählen. Es ist sehr gemüthlich bei ihr, wenn auch etwas ruhig. Ich glaube, sie befindet sich in ziemlich dürftigen Verhältnissen. Wenigstens erzählt sie beständig, daß es nur ihre praktischen Einrichtungen wären, die aus dem Wenigen ungeheuer Viel machten. Darüber kichert sie dann so schelmisch und geheimnißvoll vergnügt wie ein Kind bei seinem Puppenspiel.

Seit dreißig Jahren lebt sie in Aegypten. Vier Vicekönige sind während dieser Zeit theils ermordet, theils davongejagt. Sie hat alle Umwälzungen des Landes mit durchgemacht und Kairo aus einem romantischen Mamelukennest zu einem englischen Winterkurort machen sehen. Sie spricht arabisch wie eine Eingeborene und weiß den verstecktesten Winkel des entferntesten Bazars, wo ein Gericht Gurken zehn Para weniger kostet als sonst in ganz Kairo.

Frau Vent bewohnt in einem abgelegenen Stadttheil ein arabisches Haus mit Steinfußböden und Muscharabiehn, ähnlich dem unseren, denn diese werden billiger vermiethet als die europäisch gebauten. In ihrem Wohnzimmer, das sie Salon nennt, stehen mehrere Divans, Gestelle aus Palmenstäben mit Baumwollmatratzen, deren Kissen und Decken sind von Frau Vent und ihrer Cousine eigenhändig angefertigt aus zwei seidenen Kleidern, die sie in der Glanzzeit ihres Lebens, als ihr Mann eine gute Stelle beim ägyptischen Ministerium, ich weiß nicht bei welchem, innehatte, auf den vicekönigliche Bällen trug. Es war ein grasgrünes und ein blaues mit türkischen Kanten. Darauf ist sie sehr stolz. Ich habe die Geschichte der Divans und der Kleider und die Beschreibung der Bälle schon gehört, als Frau Vent mich aus dem Stift abholte, später in größerer Breite, dann noch einige Male auf dem Schiff. Es endet immer auf irgend eine Weise mit einer Schilderung ihres guten verstorbenen Mannes.

Wenn Frau Vent auf ihren Mann zu reden kommt, bewegt sie mich immer durch die leidenschaftliche Liebe, die dabei plötzlich zwischen dem vielen Gerede von lauter Kleinigkeiten glänzend hervorbricht. Ihre Augen strahlen vor Begeisterung und es ist etwas wahrhaft Bewunderungswürdiges in ihr. Ein Neffe ihres Gatten wohnt jetzt mit ihr zusammen, ein kränklicher junger Mensch mit einem barschen, höhnischen Wesen, dem sie in aufopfernder Demuth dient, nur weil er zu ihres Mannes Familie gehört. Auch ihre Cousine wird von ihr erhalten.

Dann traf ich dort noch eine schweizerische Lehrerin, die für geringes Kostgeld bei ihr Unterkunft und Speise und Trank gefunden; zwei kleine Türkenjungen, die Frau Vent ein Jahr lang in Pflege gehabt hat, und das Töchterchen eines protestantischen Missionars, welches, von den schwarzen Pocken ergriffen, sterbend zu ihr gebracht wurde, aber unter ihrer Fürsorge genas.

Der Vater der Türkenkinder hat aufs Neue geheirathet, der Missionar ebenfalls — so hat man denn Frau Vent zu ihrem großen Schmerz die Pfleglinge alle wieder fortgenommen, nur Sonntags versammeln sie sich noch bei ihr. Sie hat indessen schon wieder einen neuen lebendigen Gegenstand für ihre heißhungerige Liebe gefunden — und ein ganz süßer kleiner Gegenstand ist es! Bei ihren Ausflügen nach billigen und ergiebigen Nahrungsmittelquellen, die sie seit ihrer Rückkehr von Europa mit unvermindertem Eifer wieder aufgenommen hat, fand sie kürzlich in einer Fellachenniederlassung am Nil ein weißes Kindchen, das dorthin zur Pflege gegeben war, ohne daß die Leute Frau Vent sagen konnten, woher es stamme.

Das kleine Ding mit seiner Amme zum nächsten Sonntag einladen und diesen Tag damit beginnen, Badewasser für das Kind zu bereiten, es von Ungeziefer zu reinigen und mit den Kleidchen und Schuhchen früherer Pfleglinge herauszuputzen, schien Frau Vent das Nächstliegende bei dieser Entdeckung.

Die ägyptische Bauerfrau thronte zwischen uns auf dem Divan, ein Geklirr von silbernen Ketten und gläsernen Ringen um die Arme und auf der entblößten Brust, die außerdem noch mit blauen eintätowirten Sternen geschmückt war und ungenirt gezeigt wurde. Aber wegen Herrn Vents Anwesenheit blieb das Gesicht verschleiert und nur ihr linkes Auge schielte sittsam über den schwarzen Flor.

Angezogen von der vielfachen Unterhaltung erschien zuletzt noch der Araberbursche, der die Küche besorgen sollte, häufiger und länger im Salon. Und so bildeten wir eine recht bunte Gesellschaft.

Frau Vent erzählte mir die Lebensgeschichten aller ihrer Pflegebefohlenen. Jedoch so sehr ich mich auch bemühte, aufmerksam zuzuhören — aus den durcheinander gewirrten Fäden dieser Schicksale konnte ich die zu einander gehörigen Anfänge und Enden nicht herausfinden.

Ist das pockennarbige Missionarstöchterchen oder der kleine arabische Diener wahrscheinlich das Kind einer vornehmen Haremsdame? Mir ist es räthselhaft geblieben. (Forts. folgt.)

Berufsgenossenschaften zusammen noch nicht die Hälfte an Vermögen aufweisen können.

* [Ueber den Untergang der „Gneisenau"] liegt jetzt die Schilderung eines Augenzeugen, des Pastors Elfert, vor, der als evangelischer Geistlicher in Malaga thätig ist. Einem Bericht an seine Mutter entnehmen wir folgende Stellen über die Rettung der Personen, die in den Masten hockten. Er schreibt:

Es galt nun vor allen Dingen, die Mannschaft, etwa 50 Mann, aus den Masten zu retten. Gottlob gelang dies vollständig, so schwer es zunächst war, eine Verbindung mit dem Lande herzustellen; dies geschah so, daß ein findiger Kopf — ich glaube, es war ein Seekadett, der auch dort oben saß — ein seidenes Halstuch an einer langen dünnen Schnur zur Mole herüberflattern ließ; an dieser Schnur wurde ein starkes Tau befestigt, herübergeholt und an diesem rutschte einer nach dem anderen an Land. Nachher konnte das Tau durch eine Rolle oben an den Mast gelegt werden und nun zogen wir einfach das Tau hin und her und einer nach dem anderen der braven Besatzung wurde so gerettet. Nach etwa dreistündiger, strammer Arbeit war der letzte unter dröhnendem Hurrah geborgen. Ich hatte mich denen zugesellt, die das Tau zogen, und bin stolz, daß ich zur Zeit zur Stelle war, um auch meinen bescheidenen Antheil an der Rettung zu nehmen. Freilich sahen wir böse aus. Ich war, wie die anderen, naß bis auf die Haut, da die Wellen fortwährend uns mit einem weißen Salzgischt überschütteten. Gottlob, daß wenigstens so viele gerettet sind. Wer von den im Wasser treibenden Personen nicht gleich an Land geworfen worden war, ging einfach unter, da die Leinen, Balken, Stangen und was sonst zur Hand war, um den Leuten Halt zu bieten, ziellos auf den Wogen tanzten. Einige hatten losgerissene Schiffsplanken erfaßt und kamen ganz nahe heran, um sofort von der nächsten Welle wieder mit furchtbarer Gewalt zurückgeschleudert zu werden und bald hernach vor unseren Augen zu versinken. Wir alle stehen vor einem furchtbaren Räthsel, wie es möglich war, daß gerade vor dem Hafeneingang so plötzlich dieses Unglück geschehen konnte. Ein heroisches Rettungswerk vollbrachte ein Franzose, der stürzte sich einfach in die Brandung, da in unmittelbarer Nähe der Kopf eines Matrosen vom Schiff auftauchte, und es gelang ihm, den Mann zu retten. Beide lagen nach einiger Zeit, steif wie ein Brett, an Land und wurden wohlbehalten in die Stadt geschafft.

* [Eingebracht.] Die mit Zucker von Danzig ausgegangene Galeas „Immanuel", über deren Seeunfall gestern Abend berichtet wurde, ist durch den dänischen Dampfer „Abor" in Rönne (Bornholm) eingeschleppt worden. Das Schiff ist leck und wird die Ladung löschen müssen.

* [Die Weihnachts-Eisenbahn-Rückfahrkarten] haben Geltung nur noch bis zum 8. Januar. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar bis Mitternacht angetreten werden.

* [Eine Jubiläums-Postkarte] zur 200-Jahrfeier des Königreiches Preußen wird von einem Berliner Ehrencomité herausgegeben, dem Vertreter der Hof-, Militär- und Beamtenkreise und viele bekannte Bürger angehören. Kein Geringerer als Altmeister Adolf v. Menzel hat sie dem Comité zur Verfügung gestellt und mit einer auf die Feier bezüglichen Widmung versehen. Er fixirte den Moment, wo sich Friedrich I. selbst krönt. Das kleine Kunstblatt soll für jedermann erhältlich sein und kostet deshalb nur 10 Pfg. Der Erlös aus dem Verkaufe der Karten ist für arme Kriegsinvaliden bestimmt.

* [Fernsprechanstalt Langfuhr.] Bei dem kaiserlichen Postamte in Langfuhr besteht jetzt auch eine öffentliche Fernsprechstelle, welche während der Schalter-Dienststunden dem Publikum zur Verfügung steht. Für jedes gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten ist im Stadtverkehr eine Gebühr von 10 Pf., im Verkehr mit Neufahrwasser eine solche von 20 Pf. zu entrichten. Am Schalter kann erfragt werden, mit welchen weiter liegenden Orten der Sprechverkehr zugelassen ist, und welche Vergütung für ein gewöhnliches Gespräch nach diesen Orten zu zahlen ist. Das Heranrufen von Personen, welche Fernsprechanschluß nicht besitzen, an dem fremden Orte oder in dessen nächster Umgebung wird gegen eine bei der Anmeldung des Gespräches zu entrichtende Gebühr von 25 Pf. besorgt.

* [Kohlengeschäft.] Mit dem Anfang des neuen Jahres ist das zuletzt von dem verstorbenen Herrn Commerzienrath und Stadtältesten Rudolf Wendt unter der Firma Joh. Busenitz betriebene Kohlengeschäft in der Hopfengasse in den Besitz des hiesigen Rheders Herrn Theodor Rodenacker übergegangen. Mit dem Anthracitwerk in Neufahrwasser, einem 37 000 Qu.-M. großen Lagerplatz in Legan (früher Reimanns Holzfeld) und vier eisernen Bordingen, deren Fassungsvermögen zusammen 30 000 Centner beträgt, in der Firma Joh. Busenitz Nachf., Ges. m. b. H., vereint, wird das alte, stets streng reell geführte Geschäft den Kohlenconsumenten dadurch Vortheile bieten, daß sich bei englischen Kohlen der directe Import, bei Anthracitkohlen auch die Aufbereitung in derselben Hand befindet, wie der Detailverkauf. Dem Vertriebe schlesischer Kohlen aus den besten Gruben soll, wie wir hören, nach wie vor jede Sorgfalt gewidmet werden; weiter aber will sich die neue Firma die Einführung hochwerthiger englischer Hausbrandkohlen angelegen sein lassen, die bisher dem hiesigen Detailmarkte ziemlich fern blieben und die, wenn schlesische Kohlen knapp sind, als vollwerthiger Ersatz dienen können.

* [Ueber Ausbildung und Prüfung der Werkstättenlehrlinge] hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Erhebung veranstaltet. Die königlichen Eisenbahndirectionen sind aufgefordert worden, einmal zu berichten, in welchen Eisenbahnwerkstätten ihres Bezirks Handwerkslehrlinge ausgebildet werden, sodann welche Handwerkszweige in den einzelnen Werkstätten gelehrt werden und drittens von wem und in welcher Form die Prüfungen nach Beendigung der Lehrzeit abgehalten und welche Anforderungen in praktischer und theoretischer Beziehung dabei gestellt werden. Was den letzteren Punkt betrifft, so ist insbesondere auch anzugeben, ob ein vor dem Beginn der Prüfung anzufertigendes Gesellenstück, und gegebenenfalls welcher Art, oder nur eine während der Prüfung anzufertigende Arbeitsprobe zum Nachweise, daß der Lehrling die in seinem Handwerk gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit ausübt, oder ob beide Leistungen gefordert werden.

Aus den Provinzen.

ꝺ **Zoppot**, 4. Jan. Die grimmige Kälte der letzten Tage hat es ermöglicht, daß im **Kurgarten** eine spiegelglatte Eisbahn für Schlittschuhläufer gegossen wurde, die heute Nachmittag eröffnet ist und fleißig benutzt wird. **Wunderbare Eisformationen** haben Sturm und Kälte an unserem Seesteg geschaffen: lange Eisschleier hängen in Form von Zacken und größeren Blöcken an jedem Pfahl und Balken und gewähren, namentlich wenn die Sonne darauf scheint, einen prachtvollen Anblick. Die See selbst ist, soweit das Auge reicht, mit Schlammeis bedeckt, welches, falls wir ruhiges kaltes Wetter behalten, wohl bald zum Stehen kommen dürfte.

G. **Putzig**, 4. Jan. Im Jahre 1900 sind im Kirchspiele unserer **evangelischen Gemeinde** 42 Kinder getauft, 7 Paare getraut, 30 junge Christen confirmirt worden. Gestorben sind 27 Personen. Abendmahlsgäste waren 841, 370 männliche und 471 weibliche. An Collectengeldern kamen 315 Mk., an Geschenken 20 Mk. ein. — **Das Wieck ist mit Eis bedeckt**, in Folge dessen hat der Dampfer „Putzig" seine Fahrten eingestellt. — **Der hiesige Vincenz-Frauenverein** hielt gestern seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein zählt 52 Mitglieder. Im vergangenen Jahre wurden 660 Krankenbesuche gemacht und 9 Nachtwachen gehalten. An Bedürftige und Kranke wurden 1760 Portionen Mittagessen, 680 Pfund Brod, verschiedene andere Lebensmittel, Brennmaterialien und Geld vertheilt. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Frau Masurke (1. Vorsitzende), Frau Sylvester (2. Vorsitzende), Frau Lemke jun. (Kassirerin), Fräul. Kustusch (Schriftführerin).

Königsberg, 4. Jan. In unserer Stadt herrscht bekanntlich seit kurzem ein Bierkrieg namentlich zwischen Brauereien und Gastwirthen. Gestern Abend fand wieder eine Versammlung von „Bier-Interessenten" statt, in welcher einstimmig folgende **Resolution** angenommen wurde:

„Es wird beschlossen, soweit es irgend thunlich, auswärtige Biere zu beziehen; ferner soll das fehlende Quantum möglichst von Wickbold und dem Bürgerlichen Brauhaus hierselbst entnommen werden, damit die kleinen hiesigen Brauereien nicht von den großen unterdrückt werden und die großen Brauereien Concurrenz behalten."

Vermischtes.

* [Ein lustiger Gaunerstreich] wird aus Paris gemeldet: Ein Schuhmachermeister erschien vor dem Polizeicommissar und erstattete folgende Anzeige: „Vor einigen Tagen bestellte bei mir ein junger Mann, der sich Nespoulot nannte, ein Paar elegante Stiefel. Als ich die Schuhe verfertigt hatte, überbrachte ich sie ihm und er probirte sie. Der Stiefel für den linken Fuß drückte ihn ein wenig, weshalb ich diesen Schuh wieder mitnahm, um ihn auszudehnen. Als ich in das kleine Hotel, wo der Herr wohnte, wiederkam, sagte mir der Portier, daß er unbekannt wohin abgereist sei. Den Stiefel für den rechten Fuß hatte er mitgenommen. Was kann denn der Mann mit dem einen Stiefel anfangen?" Der Polizeicommissar klärte den vertrauensseligen Schuhmacher sofort auf, indem er ihm mittheilte, daß der fragliche Nespoulot denselben Streich einem anderen Schuster gespielt hatte, nur mit dem Unterschiede, daß er diesem mit einem Stiefel für den linken Fuß verschwunden war. So ist der Gauner kostenlos zu einem Paar Stiefel gekommen.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 6. Januar 1901.

St. Marien. 10 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Motette: „Harre, meine Seele" von Dr. C. Malan.) 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Diakonus Brausewetter. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter. Freitag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der großen Sakristei (Eingang Frauengasse) Herr Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Mädchenschule auf dem St. Johannis-Kirchhofe. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Einführung der neugewählten Kirchenältesten und Gemeinde-Vertreter. Abends 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Freitag fällt die Bibelstunde wegen der Gebetswoche aus.

Spendhaus. Kindergottesdienst der Sonntagsschule Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 6 Uhr Versammlung der Jugend-Abtheilung. Andacht von Herrn Diakon Falkenhahn. Abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Lehrer Kugler, Andacht von Hrn. Vicar Schulze. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9½ Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 6 Uhr Versammlung der Confirmirten des Herrn Predigers Hevelke in der großen Sacristei. Jünglingsverein um 7 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Um 8 Uhr Gesangsstunde. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Missions-Kindergottesdienst derselbe. 11½ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause Herr Pfarrer Hoffmann. Nachmittags 5 Uhr derselbe.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Die Bibelstunde am Donnerstag fällt wegen der Gebetsandacht in der Elisabethkirche aus.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Lutherkirche zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienste Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 10 Uhr im Confirmandensaal. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. Abends 6 Uhr Herr Prediger Dannebaum. Abends 7½ Uhr Männer- und Jünglingsverein im Confirmandensaal derselbe.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst. 11¼ Uhr Militärgottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Bibelstunde.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Freitag Abend keine Bibelstunde.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahles Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Ev.-luth. Kirche Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abeggstiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung Herr Diakonus Brausewetter. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse Nr. 33. 9 Uhr Morgens Gebetstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungs-Versammlung, 6 Uhr Abends Zionspilgerfest. Von Montag bis Sonnabend Gebetswoche. Alle Abend 8 Uhr Gebetsstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, darnach Feier des heil. Abendmahls, 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Abends Jünglings- und Jungfrauen-Verein. Von Montag bis Freitag, Abends 8 Uhr, Alliance-Gebetsstunden. Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt. (Der Saal ist geheizt.) 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Von Montag bis Freitag, jeden Abend 8 Uhr Betstunde. — Schidlitz, Unterstraße 4: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag, Abends 8 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt. R. Ramdohr, Prediger.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service Sundays 11. a. m. — **The Seamen's Institute.** 17 Weichselstrasse, Neufahrwasser. Mission Service Sundays 8. p. m. Frank. S. N. Dunsby.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel. Ueber rechte und verkehrte Rücksichtnahme auf Andere.

Kleines Feuilleton.

* [Eine Erinnerung an den Düppelsturm.] Bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864 leistete der **Pionier Klinke** vom Magdeburgischen Pionierbataillon durch eine heldenmüthige That seinem Vaterlande einen hervorragenden Dienst. Während des Kampfes vor den Pallisaden ergriff er mehrere **Pulversäcke** und, indem er diese zur **Explosion** brachte, verursachte er eine Bresche, durch die seine Kameraden vordringen konnten, er selbst wurde dabei in Atome vernichtet. Auf dem Terrain der Grundrentengesellschaft in Spandau an der Oberhavel, unweit des Pionierübungsplatzes, wo ein neuer Stadttheil im Entstehen begriffen ist, sind den neuen Straßen durchweg die Namen hervorragender Pionieroffiziere beigelegt worden. Eine Straße hat der Magistrat zur Ehrung jenes Helden **Klinkestraße** benannt.

* [Ueber ein ländliches Wahlidyll] berichten Wiener Blätter: In einem mährischen Dorfe war jüngst Wahltag und der Pfarrer candidirte als Wahlmann. Fast sämmtliche Wähler hatten schon ihre Stimme abgegeben und dennoch suchte man eifrig einen wahlberechtigten Dorfinsassen, denn sowohl auf den Pfarrer wie auf seinen Gegencandidaten waren zwölf Stimmen entfallen. Man hatte also einen Wähler nöthig, der den Ausschlag gab. Mißmuthig blickte der Pfarrer zum Fenster des Wahllokals hinaus, doch plötzlich erhellten sich seine Züge. Dort drüben auf der Landstraße hatte er einen Bauer erblickt, der ein Kuhgespann lenkte. Eiligst verließ der Pfarrer das Lokal und näherte sich dem Bauer. „Wenzel", rief er ihm zu, „du mußt wählen gehen, ich brauche deine Stimme nothwendig." „Gern, Hochwürden", erwiderte der Bauer, „aber ich kann meine Kühe nicht verlassen. Sie sehen, sie sind heute unruhig." „Das soll kein Hinderniß sein", meinte nun der Pfarrer, „geh' nur ins Wahllokal, ich werde dir unterdeß die Kühe halten." Der Bauer ging darauf ein, der Pfarrer blieb bei den Kühen, doch hatte er große Mühe, sie zu halten, und wäre er nicht ein kräftiger Mann gewesen, so wären die Thiere durchgegangen. Endlich kam der Bauer zurück, und der Pfarrer begab sich in das Wahllokal. Doch was mußte er dort hören? — Er war unterlegen. Wenzel war, während der Pfarrer sich mit seinen Kühen abmühte, von der Gegenpartei abgefangen worden und hatte seine Stimme für den Gegner des Pfarrers abgegeben.

* [Vanderbilts Hinterlassenschaft.] Die Erbtheilung der Hinterlassenschaft von Cornelius Vanderbilt wird jetzt vollzogen werden. Das Object beträgt rund 72 500 000 Dollar oder 300 000 000 Mk. Das neue Haupt der Familie, der erst 23 Jahre alte Alfred Gwynne Vanderbilt, erhält von der Erbschaft 44 500 000 Dollar. Seine beiden Brüder erhalten je 7 500 000 Dollar, seine Schwester Gertrude 8 500 000 Dollar, die Wittwe 2 000 000 Dollar, ferner die Paläste in Newyork und Newport sowie eine Jahresrente von 250 000 Dollar. Der älteste Sohn Cornelius sollte nach dem Testament eigentlich nur 1 500 000 Dollar erhalten, man hat ihm aber noch freiwillig weitere 6 000 000 Dollar zugestanden, um ihn vor Nahrungssorgen zu schützen. Gertrude ist mit Herrn Harry Peine Whitney verheirathet, das neue Familienhaupt aber mit Fräul. Francis Ormond French verlobt, die einst den Prinzen Henri von Orleans ausschlug.

* [Ein korsisches Drama.] Die Wildheit der Korsen ist in Frankreich bekanntlich geradezu sprichwörtlich und wenn auch im Laufe der Zeit der schreckliche Brauch der Blutrache auf der Insel etwas eingeschränkt zu werden vermochte, so vergeht doch selten eine längere Frist, ohne daß von einer neuen furchtbaren That eines Korsen zu berichten wäre. Aus Ajaccio wird schon wieder ein echt corsisches Drama gemeldet, das sich am Abend in der Rue Fesch unter Gymnasiasten abgespielt hat. Der zehnjährige Pietro Kosta und der zwölfjährige Andrei waren in der Klasse in Streit gerathen und zwar wegen zweier Stahlfedern, die Andrei von Kosta zurückverlangte und deren Herausgabe der letztere verweigerte. Andrei stürzte sich beim Verlassen des Schulgebäudes auf seinen Widersacher und versetzte diesem, bevor Kosta sich vertheidigen konnte, einen Dolchstich in die Brust, um sich darauf zu flüchten. Der unglückliche Knabe stürzte tödtlich verwundet zu Boden, um einige Minuten später in einer nahen Apotheke, in die man ihn gebracht hatte, sein junges Leben auszuhauchen. Der frühreife Mörder wurde noch am selben Abend verhaftet und eingesperrt.

* [In welchen Höhen schwimmen die Wolken?] Diese für die Witterungskunde wichtige Frage ist aufs neue durch langwierige Beobachtungen von der Wetterwarte von Montsouris beantwortet worden. Es sind zu diesem Zwecke etwa 400 photographische Aufnahmen an der Wetterwarte selbst und an anderen Stationen der Umgebung hergestellt worden, aus denen die Höhe der verschiedenen Wolkenformen berechnet wurde. Danach erreichen die Federwolken (Cirrus) eine mittlere Höhe von 10200 Metern, die Federhaufenwolken (Zirrukumulus) 8600 Meter, die Haufenschichtwolken (Kumulustratus) 2200 Meter. Von der Mittagsstunde an heben sich die Wolken und erreichen ihre größte Höhe gegen 2—3 Uhr Nachmittags, um dann wieder herabzusinken. Die größte Wolkenhöhe wäre zur Zeit von Gewittern, die niedrigste im Augenblick von Wirbelstürmen beobachtet.

* [Ein „medizinischer Sachverständiger"] wurde in der Person eines Masseurs von red Hamburger Polizei zur Haft gebracht. Der Biedermann hatte vor einiger Zeit eine Anstalt eröffnet, welche er „Erste deutsche Akademie für diätisch-physikalische Therapie" nannte, in welcher, wie er mittels Zirkulare mittheilte, wissenschaftliche Prüfungen alkoholfreier Producte stattfinden sollten. Der Masseur war Generaldirector, Hausknecht, wissenschaftlicher Prüfer u. s. w. alles in einer Person. In dieser Eigenschaft ernannte er auch sich für die „Akademie" interessirende Personen zu Ehrenmitgliedern. Auf Grund der Zirkulare erhielt die „Akademie" namentlich von auswärts zahlreiche Waaren zur Prüfung, welche der Herr Generaldirektor mit Ausnahme einer Sendung — Bitterwasser selbst verzehrte. Auch Orden verschaffte angeblich der Biedermann; er schrieb nämlich seinen Kunden, daß er solche nebst den dazu gehörigen Diplomen für 55 Mk. besorgen werde und zwar in Anerkennung „hervorragender Leistungen". Nachdem die Polizei auf den Schwindler aufmerksam gemacht worden war, ordnete sie sofort seine Verhaftung an. Bei einem Verhör behauptete er, daß er unter wissenschaftlicher Prüfung die Probe auf Geschmack verstände. Er selbst trug bei seiner Sistirung den Umberto-Orden, den er angeblich vom Professor Uli-Schanz in Leipzig erhalten haben will für die Verdienste, die er sich um Kunst und Wissenschaft erworben habe.

* [Ein Käse-Palast.] Kein Tourist, der Holland besucht, versäumt, die berühmten Käsemärkte in Alkmaar, Purmerend, Hoorn oder Edam zu besuchen und mit Staunen die Tausende von Käsen, die gerade wie Kanonenkugeln aufgestapelt, des Verkaufs harren, zu betrachten. Ihr Erstaunen wird noch wachsen, wenn sie den Riesenbau der „Hollandsche Kaas-Export Maatschappij" voorheen D. H. van Blankensteijn an der Admiraliteitskade in Rotterdam — Filialen in Gouda und Antwerpen — betreten. Ueber 600 000 Käse liegen hier in mächtigen luftigen und hellen Hallen aufgeschichtet. Eine Fülle elektrischen Lichtes überströmt Abends diese Hallen, und geräuschlose elektrische Maschinen besorgen das sogenannte „Schrappen" des Kases. In elektrisch bewegtem Fahrstuhle gelangt man zu schwindelnden Höhen und u. a. auch zu den Räumen, wo nach dem In- und Auslande schon verkaufte Vorräthe kostenlos aufgespeichert liegen, deren Eigenthümer keine geeigneten Räumlichkeiten besitzen und nun nach Belieben von den Vorräthen abnehmen. Voraussichtlich wird diese Gesellschaft binnen kurzem den größten Theil des Exportes in Händen haben, was mit Rücksicht auf die unter kleinen Händlern vorkommenden Fälschungen, welche den guten Namen der holländischen Käseproducenten so schwer schädigen, sehr zu wünschen wäre.

* [Der Brauer und sein Knecht.] In Rastatt verstarb kürzlich ein Dienstknecht (Ph. Kratz), der über 30 Jahre bei einem Brauer in Dienst gewesen, und er setzte seinen Dienstherrn als Erben ein für seine Ersparnisse von 1200 Mk. Der Dienstherr hat die Erbschaft angetreten und aus ihr, unter Erhöhung des Betrages auf 5000 Mk., eine Stiftung gemacht, aus welcher alle Brauereiarbeiter nach drei Jahren Dienst bei Krankheits- und Nothfällen unterstützt werden sollen. Weitere Zuschüsse sind vorbehalten.

* [Amerikanische Reclame.] Eines Tages, so erzählt der Vater des Humbugs, Barnum, fand sich bei mir ein Mann ein, der mir sagte, er habe keine Mittel, sich zu ernähren, und mich um Unterstützung bat. „Wollen Sie in meine Dienste treten?" fragte ich ihn. — „Gewiß." — „Nun gut, Sie können täglich anderthalb Dollars verdienen!" — „Ich bin damit zufrieden." — „Fangen Sie gleich an. Sie nehmen hier die fünf Ziegelsteine und legen den einen an die Ecke von Broadway und Vesay Street, den zweiten neben das Museum, den dritten neben Broadway und Ann Street, den vierten der St. Paulskirche gegenüber!" — „Und den fünften?" — „Den behalten Sie, Sie gehen schnellen Schritts, halten sich kerzengerade, sehen weder nach rechts noch nach links. So kehren Sie wieder um und vertauschen ihn mit dem, welchen Sie in der Hand haben. — Alles das muß phlegmatisch und ernst geschehen, und bei jedem Ziegel, der umgetauscht wird, bleiben Sie eine kurze Weile stehen, als ob Sie eine sehr feierliche Handlung vornehmen, antworten auf keine Frage, die etwa an Sie gerichtet wird. Sobald eine Stunde um ist, kehren Sie mit dem letzten Ziegel nach meinem Museum zurück, durchschreiten langsam den Saal desselben und gehen auf der anderen Seite wieder hinaus, um von neuem wieder Ihren Rundgang zu den vier Ziegeln an den Ecken zu beginnen und sie umzutauschen. Fangen Sie sofort an!" Der Mann führte den Befehl aus, bevor er noch eine Stunde seine seltsame Promenade ausgeführt hatte, war mein Museum überfüllt mit Neugierigen.

* [Ein Bräutigam in Ketten.] Eine traurige Hochzeit hat in Witebsk in Rußland stattgefunden. Der Bräutigam ist ein Uhrmacher Namens Obschenski, der kurz vor seiner Heirath wegen Falschmünzerei zu zehnjähriger Arbeit in den sibirischen Minen verurtheilt worden war. Die Braut, eine Tochter des dortigen Popen, wurde von ihrem Vater beschworen, den Gedanken an die Heirath aufzugeben; aber sie wollte den Mann ihrer Wahl in seinem Unglück nicht verlassen. Die Trauung wurde deshalb in der Gefängnißkapelle vollzogen. Der Bräutigam hatte Handschellen und war mit Ketten belastet, und die Braut trug Trauerkleidung. Nach der Ceremonie ging der junge Ehemann in seine Zelle zurück. Seine Frau wird ihm nach Sibirien folgen.